Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105. 6275.

Gegründet 1861

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Donnerstag, 28. November 1935 | Nr. 274

# Laval gerettet

### Die Radikalsozialisten vertagen die Frage der Kampfbünde

**Paris**, 27. November. Vom „Echo de Paris" bis zum sozialistischen „Populaire" ist man sich am Mittwoch darüber einig, daß der Sturz der Regierung in der Kammersitzung am Donnerstag nicht mehr zu erwarten sei, nachdem

**die Radikalsozialisten sich einverstanden erklärt haben, die Frage der Kampfbünde erst nach der Finanzaussprache zur Beratung zu stellen.**

„Echo de Paris" rechnet sogar mit Sicherheit damit, daß Laval auch in dieser letzten Frage die Mehrheit auf sich vereinigen werde, da die Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen worden seien, sicherlich den radikalsozialistischen Wünschen entsprechen würden. Man werde allerdings damit rechnen müssen, daß sich die radikalsozialistische Fraktion bei der Abstimmung in drei Teile teile, wobei etwa 40 Abgeordnete für die Regierung und 20 dagegen stimmen würden, während sich der Rest der Stimme enthalten werde.

„Oeuvre" schreibt, es stehe nicht außer Zweifel, daß sich die Regierung mit einigen Trümpfen in der Hand der Kammer vorstellen werde. Es sei daher nicht möglich, schon jetzt irgendeine Voraussage zu machen.

Die „Ere Nouvelle", das Blatt Herriots, rückt in ihrem Leitartikel wesentlich von dem politischen Programm der Volksfront ab und zeigt sich keineswegs beglückt über die Vorschläge der Sozialisten in der Frage der Bildung eines Kabinetts der Volksfront. Bei den sozialistischen Vorschlägen handle es sich um nichts mehr und nichts weniger als um die Zerstörung des bürgerlichen Staates und seine Ersetzung durch den „Arbeiterstaat", in dem eine Diktatur der Arbeiterklasse ausgeübt werden würde.

Auch das Blatt des linken Flügels der Radikalsozialisten, die „République", tritt für eine Verständigung mit der Regierung Laval ein und erklärt, es sei bestimmt möglich, eine Verständigungsgrundlage zu finden, die es der Regierung erlaube, bis zum Ende der gesetzlichen Tagungszeit der Kammer die Staatsgeschäfte zu führen. Man müsse dem Lande die Möglichkeit geben, bei den kommenden Wahlen zwanglos sein Schicksal selbst zu bestimmen.

**Der französische Ministerpräsident, so schreibt „Paris Soir", wolle weniger den Sturz seines Kabinetts als den des Franken verhindern.**

Auf außenpolitischem Gebiet habe Laval den Ehrgeiz, seine diplomatische Tätigkeit, die nicht schlecht gewesen sei, fortzusetzen.

Die innerpolitische Lage hat sich im übrigen seit Dienstag wesentlich geklärt. Man ist sich in politischen und parlamentarischen Kreisen heute dahin einig, daß die Regierung zumindest die erste Klippe in der Kammer umschiffen und in der Frage der Finanzpolitik ein Vertrauensvotum erhalten wird. Die Mehrheit der Radikalsozialisten wird jedenfalls für die Regierung stimmen. Eine Gefahr scheint nicht mehr zu bestehen. Sie wird erst wieder auftauchen, wenn das Thema „Kampfbünde" zur Beratung steht, da die Radikalen sich in dieser Frage unnachgiebig zeigen werden und außerdem durch ihre Beteiligung an der Volksfront stark in ihrer Bewegungsfreiheit behindert sind.

### Madame Tabouis sieht düster
### Pertinax hat Hoffnung

**Paris**, 27. November. Nach der Richtigstellung aus London über die letzte Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom und dem Duce beschäftigt sich ein Teil der Pariser Morgenpresse noch einmal mit den englisch-italienischen Beziehungen und stellt allgemein eine Entspannung fest. — Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, glaubt zu wissen, daß

**Sir Eric Drummond den Duce im Namen seiner Regierung aufgefordert habe, die Bedingungen mitzuteilen, unter denen er zum Frieden bereit sei.**

**Dies bedeute jedoch nicht, daß die britische Regierung ihren bisherigen Standpunkt geändert oder gar aufgegeben habe.** London wünsche lediglich die bisher über Paris gepflogenen Verhandlungen auf unmittelbarem Wege zwischen Rom und London weiterzuführen. Der britische Botschafter sei ferner ermächtigt worden, die Beratungen über die Mittelmeerfrage in ihrer Gesamtheit anzunehmen, so wie Mussolini es am 29. Oktober und am 4. November vorgeschlagen hatte. Das Blatt weist jedoch gleichzeitig auf die starken Meinungsverschiedenheiten hin, die gerade in dieser Frage zwischen den beiden Regierungen bestehen. Während Mussolini für eine Art Neutralisierung des Mittelmeeres eintrete, versuche England im Gegenteil seine Vorherrschaft auszudehnen.

**Mit Griechenland sei ein Abkommen in Vorbereitung, das zwei neue britische Flottenstützpunkte vorsehe,**

**und mit Frankreich sei eine Verständigung dahin erzielt worden, daß England grundsätzlich den französischen Flottenstützpunkt von Bizerta gegen einen möglichen Angreifer benutzen könne.** Die Frage sei daher, ob sich Italien mit einer derartigen Lage einverstanden erklären werde.

Die stets gut unterrichtete Außenpolitikerin des „Oeuvre", Madame Tabouis, bestätigt im wesentlichen die Ausführungen des „Echo de Paris, zeigt sich aber hinsichtlich einer baldigen friedlichen Regelung sehr skeptisch. Während man in London ein unerschütterliches Vertrauen in eine solche Regelung mit Italien zur Schau trage, vertrete man in Rom die Auffassung, daß

**der Duce seinem Volke zu viel versprochen habe,**

um jetzt auf einmal der italienischen Oeffentlichkeit und der englischen gerecht werden zu können. Man wisse außerdem, daß die in Paris geführten Verhandlungen zwischen dem französischen und britischen Sachverständigen keinen Schritt vorwärts gekommen seien.

## Laval am Rundfunk

### Zustimmung rechts, Ablehnung links

**Paris**, 27. November. Ueber die gestrige Rundfunkrede Lavals sagt die Pariser Rechtspresse, sie habe klar und unzweideutig die wirkliche Lage dargestellt und vollkommen uneigennützig das Wohl des Landes verteidigt. Die Oppositionspresse ist anderer Auffassung und erklärt, wenn der Ministerpräsident ein sehr trübes Bild von der finanzpolitischen Lage gemalt habe, wie er sie bei der Uebernahme des Kabinetts vorgefunden habe, so habe er vergessen, ihr den gegenwärtigen Zustand gegenüberzustellen, der keineswegs besser sei.

Laval, schreibt der „Quotidien", das Gewerkschaftsblatt, habe im Zusammenhang mit der Lage bei der Regierungsübernahme von Ruinen, Elend, Goldabfluß und Schwierigkeiten des Steuereinganges gesprochen. Heute sei das Bild aber das gleiche. Die Beunruhigung nehme von Tag zu Tag zu, und der Goldabfluß ebenfalls. — Der gleichen Ansicht ist auch Léon Blum im „Populaire", der seit den letzten fünf Monaten keinerlei Veränderungen feststellt. Der Sozialistenführer gibt dann noch einmal die Haltung seiner Partei an: Kampf bis zum äußersten gegen die Regierung.

„Echo de Paris" und mit ihm fast alle rechtsstehenden Blätter sind der Ansicht, daß Laval sich noch nie so klar und energisch ausgesprochen habe wie gestern.

## Reichsaußenminister a. D. Dr. Rosen †

**Peiping, 27. November. Der frühere Reichsminister des Aeußeren und langjährige Botschafter, Wirklicher Geheimer Rat Dr. phil. Friedrich Rosen ist am Mittwoch früh an den Folgen eines vor 14 Tagen erlittenen Beinbruchs im Alter von 79 Jahren im Deutschen Krankenhaus zu Peiping gestorben. Dr. Rosen war zum Besuch seines Sohnes, der der deutschen Botschaft in China angehört und augenblicklich vertretungsweise die Geschäfte des deutschen Konsuls in Mukden wahrnimmt, nach Peiping gekommen.**

*

Friedrich Rosen wurde am 30. August 1856 in Leipzig geboren als Sohn des jüngeren der beiden Brüder Rosen, Georg Rosen, der in den 60er Jahren preußischer Konsul in Jerusalem war. Die beiden Brüder Rosen haben sich als Orientalisten einen Namen gemacht, wie später auch wieder Friedrich Rosen.

Dieser wurde nach Abschluß seiner Studien im Jahre 1888 zunächst Lehrer der hindustanischen Sprache an dem neuerrichteten Orientalischen Seminar in Berlin. Im Jahre 1890 trat er als Dolmetscher in den diplomatischen Dienst ein und wurde zunächst in Teheran und Buschir in Persien, dann seit 1897 als Konsul in Bagdad und seit 1899 in Jerusalem verwendet. Darauf wurde er 1900 in die Politische Abteilung des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufen, wo er bis 1904 das Orientreferat innehatte. Im Jahre 1905 erfolgte seine Entsendung nach Abessinien, wo er mit dem Negus Menelik in Addis Abeba einen deutsch-abessinischen Handelsvertrag abschloß. Inzwischen war die Marokkokrise ausgebrochen; Rosen wurde nunmehr im September 1905 in besonderem Auftrag nach Paris entsandt, wo er mit dem Kabinett Rouvier Verhandlungen über die Festsetzung des Programms der Algecieraskonferenz führte.

Er war dann von 1905 bis 1910 Gesandter in Tanger, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Bukarest und 1912 nach Lissabon, wo er bis zum Eintritt Portugals in den Krieg (März 1916) tätig war. Besonders schwierig wurde seine Stellung dort zu Beginn des Weltkrieges, als Portugal erklärte, daß es an dem Bündnis mit England festhalte, und als im Oktober und Dezember 1914 blutige Grenzzwischenfälle an den deutsch-portugiesischen Grenzen in Afrika stattfanden. Er tat alles, um die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Dampfer mit ihren wertvollen Ladungen möglichst zu retten, bis die Portugiesen Anfang 1916 diese Dampfer doch requirierten und die deutsche Regierung daraufhin Portugal den Krieg erklärte. Im Oktober 1916, als der deutsche Gesandte im Haag, v. Kühlmann, Nachfolger des Grafen Wolff-Metternich in Konstantinopel wurde, kam R. an dessen Stelle in Holland. Seiner Tatkraft und Klugheit ist es zu verdanken, daß bei den holländisch-deutschen Schwierigkeiten in der Sand- und Kiesfrage im April 1918 Holland davor bewahrt wurde, noch zuletzt in den Weltkrieg hineingezogen zu werden.

Im Januar 1920 war sein Name wieder in der Oeffentlichkeit genannt worden, als er zum Botschafter in Madrid ernannt werden sollte und ihm von Madrid aus die Zustimmung versagt wurde, was man auf Rücksichten auf Frankreich zurückführte, die mit den Erinnerungen an die diplomatische Gegnerschaft Rosens in Algeciras zusammenhingen. Später hieß es wiederholt, er solle zum Staatssekretär ernannt werden, um die Neuorganisation des Auswärtigen Amtes herbeizuführen, für die er in seiner Gesandtschaft im Haag ein Vorbild der Vereinfachung und Zweckmäßigkeit geschaffen habe. Inzwischen war aber infolge des Londoner Ultimatums in der Reparationsfrage das Kabinett Fehrenbach und mit ihm der Außenminister Dr. Simons zurückgetreten, und Rosen trat als Außenminister in das neue Kabinett Dr. Wirth ein am 23. Mai 1921, 14 Tage nach der Annahme des Ultimatums. Mit diesem ersten Kabinett Wirth trat er schon im Oktober 1921 wieder zurück und lebte seither im Ruhestand, wurde aber auch dann noch gelegentlich zu Sonderaufträgen herangezogen, so z. B. seiner Sprachkenntnisse wegen als Begleiter des Königs Aman Ullah von Afghanistan während dessen Aufenthalts in Deutschland.

Rosen ist, wie schon erwähnt, gleich seinem Vater als Orientalist schriftstellerisch hervorgetreten. Sein bekanntestes Werk ist die Verdeutschung der Vierzeiler des persischen Dichters und Philosophen Omar Khajjam, die zuerst in Stuttgart unter dem Titel „Die Sinnsprüche Omars des Zeltmachers" erschien. Außerdem gab er folgende Werke Georg Rosens, seines Vaters, neu heraus: „Tut Nameh — das Papageienbuch"; „Mesnevi", das Hauptwerk Dschelal ed din Rumi, des Gründers des Derwischordens der Mevlevi (Tanzenden Derwische), dem eine Einleitung über die persisch-türkische Mystik beigefügt ist, und schließlich „Elementa Persica", persönliche Erzählung mit kurzer Grammatik und Glossen. Ferner erschienen von ihm „Harut und Marut u. a. Dichtungen aus dem Orient" (Berlin 1924), „Neupersischer Sprachführer" (Berlin 1925) und in dem Sammelwerk „Deutschland, Vergangenheit und Zukunft" (Berlin, Nationalverlag, 1925) der Abschnitt über „Deutschlands auswärtige Politik". Im Juni 1931 gab der 75jährige ein Erinnerungsbuch „Aus einem diplomatischen Wanderleben" (Transmare-Verlag) heraus, ein sehr kritisches, aber doch mit Mäßigung geschriebenes Buch. Unvergessen sei schließlich sein unermüdlicher Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, den er bis in die letzten Monate seines Lebens rastlos geführt hat. Noch vor kurzem hat er sich auf Grund der Veröffentlichungen Garvins über „Das Leben Joseph Chamberlains" publizistisch mit den deutsch-englischen Beziehungen um die Jahrhundertwende befaßt.

## Pieracki-Prozeß am Dienstag

### Die Fesselung der Angeklagten

Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder stellte Rechtsanwalt Hankiewicz den Antrag, die Unterbringung der Angeklagten in Sonderzellen aufzuheben, und zwar mit Rücksicht auf die psychologische Verfassung der Angeklagten, die seit langer Zeit gesondert untergebracht sind.

Staatsanwalt Budnicki erklärte, im Interesse des Verfahrens liege es, daß die Angeklagten miteinander nicht in Berührung kämen, damit sie ihre Aussagen nicht verabreden könnten. Er habe aber nichts dagegen, daß die Angeklagten mit anderen Gefangenen zusammengebracht würden.

Nach einer kurzen Beratung verkündete das Gericht, daß die Anordnung über die gesonderte Unterbringung der Angeklagten aufgehoben werde, jedoch mit der Einschränkung, daß sie nur mit anderen Gefangenen zusammengebracht werden dürfen.

**Rechtsanwalt Hankiewicz stellte dann den Antrag, aus den Akten einige Dokumente zu verlesen, aus denen hervorgehe, daß der Angeklagte Lebed ein Jahr und fünf Tage im Gefängnis in Ketten gelegen habe. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab.**

Anschließend ergriff Staatsanwalt Żeleński das Wort, der folgendes erklärte: Es ist Tatsache, **und niemand braucht dies zu verbergen, daß dem Angeklagten Lebed, wie übrigens auch einigen anderen Angeklagten, im Gefängnis Fesseln angelegt worden sind. Diese Tatsache liegt in der Gefängnisordnung begründet sowie in besonderen Umständen des Verfahrens.** Man darf nämlich nicht vergessen, daß das Verfahren die Ermordung eines polnischen Ministers betrifft und daß die Angeklagten Teilnehmer an einer terroristischen Verschwörung waren. Außerdem bestanden Befürchtungen um die Angeklagten selber, weil sie wußten, daß ihnen eine hohe Strafe droht und sie ihrem Leben selber möglicherweise ein Ende bereiten konnten.

Rechtsanwalt Hankiewicz erwiderte darauf, daß es eine Unterscheidung nicht gebe, wenn es um das Leben eines Menschen gehe, ganz gleich, ob es sich um einen Minister oder einen einfachen Mann handle.

Staatsanwalt Żeleński erklärt hierauf, es handle sich nicht nur um die Ermordung eines Ministers, sondern auch um eine terroristische Organisation, die nicht seit heute bestehe und

die bisher unausgesetzt tätig gewesen sei. Dieselben Angeklagten würden sich vor Gericht auch wegen der Ermordung des einfachen Mannes, wie zum Beispiel des Studenten Baczyński und des Direktors Babiia, zu verantworten haben. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß sich unter den Angeklagten solche befänden, die der Organisation unbequem seien.

Nach einer kurzen Pause schritt das Gericht zur Zeugenvernehmung. Als erster sagte der Diener des Gesellschaftsklubs in der …kal-Straße Józef Zając aus. Der Zeuge schilderte die Mordtat, die er mit angesehen hat, und beschrieb eingehend den Mörder, den er hat fliehen sehen. Der Kellner des Klubs Adam Dawda, der sich an der Verfolgung des Mörders beteiligt hat, gab eine Schilderung der vergeblichen Verfolgung. Oberst Dr. Kołowski sagte aus, er sei zu dem schwer verwundeten Minister Pieracki gerufen worden, bei dem er eine Schußverletzung am Hinterkopf festgestellt habe. Kurze Zeit darauf sei unter Assistenz mehrerer Aerzte eine Operation durchgeführt worden, bei der festgestellt worden sei, daß das Gehirn stark gelitten hatte. Bei dem Versuch, die Kugel zu entfernen, sei Blutsturz eingetreten, der den Tod des Ministers zur Folge gehabt habe. Schließlich sagten noch zwei Polizisten aus, die sich an der Verfolgung des Mörders beteiligt hatten.

Um 18.30 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch 10 Uhr vormittags vertagt.

# Herr Wiesner und die deutschen Vereine

Posen, den 27. November.

Unter den anmaßenden Narrheiten, die Herr „Landesleiter" Wiesner sich auf der sogenannten Amtswaltertagung seiner Partei geleistet hat, ist bemerkenswert, was er über das deutsche Vereinswesen geredet hat. Wir geben diese erhebende Probe „jungdeutscher Geistigkeit" unseren Lesern hiermit zur Kenntnis. Also sprach Herr Wiesner:

„Ganz besonders trostlos sind die Zustände und die geistige Richtung in unseren sonstigen kulturellen Organisationen (vorher hatte Herr Wiesner seine bekannt goldenen Worte über das deutsche Schulwesen von sich gegeben), ganz zu schweigen von ihrer sonstigen Volkstumsarbeit. Wer sich die Unzahl sogenannter kultureller Organisationen, wie Gesangvereine, Geselligkeitsvereine, Wohltätigkeitsvereine, und wie sie sonst alle heißen mögen, ansieht, den überkommt ein gelindes Gefühl des Grauens, was hier an unnützer Arbeit und Zeit vergeudet wird, und der empfindet so richtig das Bedürfnis, hier mit eisernem Besen dazwischenzufahren und Ordnung zu schaffen.

Jede dieser Organisationen erkennt nicht an, daß sie nur Mittel zum Zweck sein sollte und daß sie nur dann eine Daseinsberechtigung hat, wenn sie am ganzen Aufbau des Volkstums wirklich mitarbeitet, sondern diese Gruppen und Grüppchen ... führen ein Eigendasein ohne Zusammenhang mit dem Volksganzen und bilden in ihrem Eigendünkel das Bleigewicht an den Füßen der rüstig vorwärtsschreitenden deutsche Erneuerungsbewegung."

So sehr wir es begrüßen und befürworten, ja für selbstverständlich halten, daß deutsches Lied, Musik und Kunst gepflegt werden, daß Sport und Gymnastik getrieben werden, so sehr müssen wir es bekämpfen, daß diese Organisationen zum Selbstzweck geworden sind und vollständig den Blick auf das Ganze verloren haben. Auch hier muß die Bewegung eingreifen, wenn sie erkennt, daß eine solche sogenannte kulturpolitische Arbeit zum Schaden des Volkstums ausschlagen sollte, oder wenn der Geist der deutschen Erneuerung mißbraucht werden sollte.

Wir fordern von allen Kulturorganisationen, die Kulturpolitik und Volkstumsarbeit treiben, daß sie sich dem Volksganzen unterzuordnen und daß sie denselben Weg gehen und demselben Ziele entgegenstreben wie die deutsche Erneuerungnsbewegung."

Hugh, ich habe gesprochen! Die „trostlosen Zustände" und die „geistige Richtung" des Herrn Wiesner bedürfen hiernach keiner näheren Untersuchung außer höchstens derjenigen durch den Psychiater. Die Anmaßung dieses Mannes wird hinreichend illustriert durch die Art, wie er gegen unsere deutschen Vereine seinen Zeigefinger drohend schwenkt, um wieder einmal den Restbeständen seiner schwindenden Totalitätssehnsucht Luft zu machen. Diese deutschen Vereine haben aber für Kultur und Volkstum mehr geleistet, als alle Wiesner und die ganze „Jungdeutsche" Partei je leisten werden. Unser deutsches Vereinswesen, vor allem die Turn- und Sportvereine und die Gesangvereine haben während der letzten Menschenalter in Wirklichkeit für die Volkserziehung gearbeitet. Sie haben ihre Mitglieder bewußt zu der Haltung erzogen, die dem Deutschen ziemt und die von der „Jungdeutschen" Partei nur im Munde geführt wird. In den Teilgebieten jenseits der alten Reichsgrenzen waren sie die Hüter der deutschen Sprache, des deutschen Volksliedes und überhaupt allen kulturellen deutschen Gutes. Sie haben die Deutschen zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft zusammengeschlossen. Seit dem Ende des Krieges sind auch wir Auslanddeutsche geworden. Die deutschen Vereine sind auch bei uns mit die wichtigsten Träger der Volkserziehung geworden, und sie sind sich dieser Bedeutung immer wohl bewußt gewesen. Und das glaubt Herr Wiesner, dessen Einsicht wir allerdings nie hoch eingeschätzt haben, mit einer dünkelhaften Handbewegung abtun zu können?

Es lohnt kaum, auf die Einzelheiten des albernen Geredes, das nach etwas klingen soll und doch bloß dünnes Blech ist, überhaupt einzugehen. Unsere deutschen Vereine werden sich bestens dafür bedanken, sich für die fragwürdige Organisation des Herrn Wiesner und für sein Geltungsbedürfnis mißbrauchen zu lassen. Es mag schon sein, daß Herr Wiesner die deutschen Vereine, die positive Volkstumsarbeit leisten, als „Bleigewichte" an seinen angeblich so „rüstig vorwärtsschreitenden" Füßen empfindet. Blei wiegt nun einmal schwerer als Blech, und es bleibt Herrn Wiesners persönliches Geheimnis, wie er mit Bleigewichten an den Füßen „rüstig vorwärtszuschreiten" vermag. Immerhin scheint auch Herr Wiesner inzwischen bereits zu der für ihn gewiß tief betrübenden Erkenntnis gekommen zu sein, daß man im deutschen Vereinswesen allgemein gesehen hat, wo der Schaden für unser deutsches Volkstum liegt.

Wir haben in Posen erst kürzlich — wenige Tage übrigens vor dem Kattowitzer Alten Turnverein — in würdigem Rahmen und vorbildlicher Ausgestaltung die Feier des 75jährigen Bestehens des Männer-Turn-Vereins erlebt und stehen unter ihrem tiefen Eindruck. Dieser Verein ist — wie nahezu alle unsere deutschen Vereine — aus dem Deutschtum selbst und aus seinem Bedürfnis nach Selbsterziehung erwachsen und hat diesem Ziele bis auf den heutigen Tag treu und erfolgreich gedient. In seiner Geschichte spiegeln sich beinahe drei Menschenalter deutscher Volkstumsgeschichte unserer Heimat wieder. Herr Wiesner aber möchte seinen sogenannten Amtswaltern einreden, daß das ein „Eigendasein ohne Zusammenhang mit dem Volksganzen sei, daß hierbei „unnütze (!!) Arbeit und Geld vergeudet" werde — obwohl es nichts Unnützeres gibt als das Geld, das für seine Partei vergeudet wird —, ihn „überkommt ein Gefühl des Grauens" — wahrscheinlich vor Angst —, er „empfindet so richtig das Bedürfnis", mit dem „eisernen Besen" seiner „Bewegung" einzugreifen. Die Bewegung mit dem Besen wäre allerdings die einzige Bewegung, die wir Herrn Wiesner noch zugestehen würden — von seiner Tür in Bielitz nämlich. Wir aber sind überzeugt daß ein Männer-Turn-Verein Posen und mancher andere deutsche Verein unseres Gebietes wie auch der anderen Gebiete noch leben und aufbauende Volkstumarbeit leisten wird, wenn von Herrn Wiesner, der im Gegensatz zu dem Worte Moltkes stets mehr scheinen möchte, als er ist, und von seiner Partei kein Mensch mehr sprechen wird.

# Vorlesungen unter Polizeischutz

Nach den Zusammenstößen, die sich an der Posener Universität in den letzten Tagen ereigneten, hat sich der Rektor dazu entschlossen, Polizeihilfe in Anspruch zu nehmen. Am Dienstag waren an allen Universitätseingängen Polizisten und Universitätsdiener aufgestellt, die die Legitimationen der Studenten prüften. Vor jedem Hörsaal war ebenfalls ein Polizist aufgestellt.

Zu den gestrigen Vorlesungen sind die Juden nicht erschienen. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen. Die Erregung der akademischen Jugend ist aber groß.

Am Dienstag nachmittag fand beim Universitätsrektor eine Konferenz mit dem Vorsitzenden der Allpolnischen Jugend statt, in der der Rektor mitteilte, daß eine Abordnung der Juden bei ihm gewesen sei. Er forderte den Vorsitzenden der Allpolnischen Jugend auf, beruhigend auf die Juden einzuwirken. Der Vorsitzende Weiß erklärte, er werde das nur dann tun können, wenn die Polizei aus der autonomen Universität entfernt werde. Als der Rektor dieser Forderung sofort stattgab, begab sich Weiß in die Halle des Collegium Minus und richtete an die dort versammelten Studenten einige Worte, wobei er betonte, der akademischen Jugend gehe es darum, von den maßgebenden Stellen verstanden zu werden, damit diese die entsprechenden Folgerungen ziehen könnten.

*

In Warschau blieben die Hochschulen am Dienstag weiter geschlossen. In die Hochschulgebäude werden nur die Angestellten der Büros, die Professoren und die Mitglieder der „Bratnia Pomoc" gelassen, deren Räume sich in den Hochschulen befinden.

Während einer Konferenz beim Universitätsrektor erklärte der Vorsitzende der „Bratnia Pomoc", die akademische Jugend sei über die Schließung der Hochschulen beunruhigt, da die Gefahr bestehe, daß sie ein Semester verliere.

# Die erste Sitzung des neuen Unterhauses

## Fitzroy wieder zum „speaker" gewählt

**London**, 26. November. Das englische Parlament trat am Dienstag nachmittag zu seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen. Die Sitzung galt der Wahl des Sprechers (Unterhauspräsidenten) und der feierlichen Vereidigung der Abgeordneten.

Unter den 615 Abgeordneten sah man viele bekannte Gesichter wie Lloyd George, Sie Austin Chamberlain und vor allem den Ministerpräsidenten Baldwin, der von seinen Anhängern mit lautem Beifall begrüßt wurde. Bei der Opposition bemerkte man Persönlichkeiten, die bei den Wahlen im Jahre 1931 unterlegen waren und jetzt wieder gewählt wurden. Die liberale Oppositionspartei hatte vor der Sitzung im Unterhaus den früheren „Haupteinpeitscher" der Partei, Sir Archibald Sinclair, zu ihrem Fraktionsführer ernannt. Bemerkenswerterweise hatte sich auch Lloyd George zum ersten Male seit Jahren mit seiner Unabhängigen Gruppe an der liberalen Sitzung beteiligt. Pressemeldungen zufolge soll man ihm die Führung angetragen haben, jedoch soll er abgelehnt haben.

Nach dem üblichen Wettrennen um die Sitze im Unterhaus wurden die Abgeordneten nach altem feierlichen Herkommen vom Vertreter des Königs ins Oberhaus gebeten, wo eine Erklärung des Königs an das Parlament verlesen wurde. Nach der Rückkehr ins Unterhaus wurde Hauptmann Fitzroy einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Fitzroy betreut dieses Amt schon seit 7 Jahren.

Hierauf erhob sich Baldwin zu einer kurzen Ansprache. Er beglückwünschte den Sprecher und erklärte, das englische Parlament, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet seien, sei ein Hort der Demokratie und der Freiheit.

Nachdem auch die übrigen Parteiführer, darunter Lloyd George in seiner Eigenschaft als „Vater des Unterhauses", gesprochen hatten, begann die Vereidigung der Abgeordneten.

## Plötzlicher Zusammentritt des britischen Verteidigungsausschusses

**London**, 26. November. Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts versammelte sich am Dienstag mittag vor dem Zusammentritt des Parlaments unter dem Vorsitz Baldwins. Unter anderem war der neue Kriegsminister Duff Cooper, der Oberste Luftmarschall und Chef des Luftstabes Sir Edward Ellington, ferner der Marineminister Sir Bolton Eyres-Monsell und der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Vansittart, anwesend.

# „Times" gegen weitere Verzögerung

## England arbeitet auf weite Sicht

**London**, 27. November. Die Schwierigkeiten des französischen Kabinetts werden in der englischen Presse nach wie vor mit Aufmerksamkeit verfolgt, und die Rundfunkansprache Lavals wird ausführlich, stellenweise im Wortlaut veröffentlicht.

In einem Leitaufsatz kommt „Times" auf den Aufschub der Sitzung des Genfer Achtzehnerausschusses zu sprechen und sagt, die Gründe dieses Aufschubs seien von den anderen Regierungen im Augenblick als vernünftig anerkannt worden. Sie würden aber selbstverständlich keinen Aufschub für unbegrenzte Zeit rechtfertigen. Der wirtschaftliche Druck des Völkerbundes müsse so wirksam und so schnell gemacht werden wie möglich, denn sein großer Zweck sei die Wiederherstellung des Friedens. In der Frage einer Oelsperre wird die Haltung der amerikanischen Regierung einen großen und vielleicht entscheidenden Einfluß haben.

In einem Brief an die „Times" sagt der ehemalige Leiter der Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerbundes, Sir Arthur Salter, von den bisherigen Sühnemaßnahmen könne, so richtig sie auch ausgewählt worden seien, keine wesentliche Wirkung während des diesjährigen italienischen Feldzuges, der bei Einsetzen der Regenzeit im Frühling sein Ende finden werde, erwartet werden. Sie sei vielmehr erst bei dem zweiten Feldzug Anfang Oktober nächsten Jahres möglich. Die einzige Maßnahme, die vielleicht schon früher wirksame Ergebnisse hervorbringen könne, sei eine Oelsperre, denn Oel sei Italiens wichtigstes Kriegsmaterial.

# England für Aenderung des Völkerbundartikels 16?

## Eine Meldung der Madame Tabouis

**Paris**, 26. November. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will auf Grund von Unterredungen, die sie vor kurzem mit einflußreichen englischen Persönlichkeiten in London hatte, die Gewißheit gewonnen haben, daß die englische Regierung sofort nach Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles eine grundlegende Aenderung der Völkerbundsatzung vorschlagen werde. Diese Aenderung würde sich so auswirken, daß England in Zukunft in Fällen, in denen die Regeln der Kollektivsicherheit es in einen europäischen Krieg hineinziehen könnten, nur noch in ganz geringem Maße daran beteiligt sein würde.

**Es sei außerdem vorauszusehen, daß das kommende Jahr nicht vorübergehe, ohne daß die englische Regierung, um Deutschland den Wiedereintritt in den Völkerbund zu ermöglichen, die von der Reichsregierung geforderten grundsätzlichen Abänderungen vorschlagen werde, von denen sie bisher nicht gewagt habe zu sprechen.**

Es handle sich um Artikel 16 des Völkerbundpaktes, wobei England unter gewissen Bedingungen eine Art Versprechen abgeben werde, auf die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen in Durchführung dieses Artikels zu verzichten, oder besser gesagt verspreche, die Anwendung solcher Maßnahmen von einer vorherigen Beratung der großen europäischen Mächte abhängig zu machen. Englischerseits sei man der Ansicht, daß Frankreich zwar gegen eine derartige Aenderung protestieren werde, daß es sie aber angesichts seiner Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall nicht werde verhindern können.

## Italienische Reorganisation im Norden — Rückzug im Süden

Marschall de Bono ist am Dienstag, wie aus Asmara gemeldet wird, nach Massaua abgereist, von wo aus er nach Begrüßung seines Nachfolgers im Oberkommando, des Marschalls Badoglio, die Rückreise nach Italien antreten wird. Marschall Badoglio hat sich am Mittwoch vormittag von Massaua nach Asmara begeben, wo am Nachmittag ein festlicher Empfang stattfand. Er wird sofort die Leitung der militärischen Operationen übernehmen. Im italienischen Hauptquartier ist die Ansicht verbreitet, daß Badoglio bereits Anweisungen für eine

**Neuordnung der militärischen Verhältnisse an der Nordfront**

gegeben hat. Man rechnet damit, daß die politische Bearbeitung der Eingeborenenbevölkerung nachdrücklich fortgesetzt werden wird. Am Dienstag wurde dem Dschedschak Asbaha Abraha, der sich Ende Oktober den Italienern unterworfen hatte, zur Belohnung die Stadthalterschaft im Gebiet von Schire, westlich von Adua, übertragen.

Von abessinischer Seite verlautet aus Addis Abeba, daß ein eben von der Südfront eingetroffener Kurier nähere Einzelheiten über die kürzlich angeblich von den Italienern verlorene Tankschlacht bei Analeh, östlich des Fafan-Flusses gebracht habe. Diesen Meldungen zufolge sollen sich die italienischen Truppen auf dem Rückzug befinden. Wie von abessinischer Seite weiter erklärt wird, seien auch die am Fafan-Flusse nördlich von Gorahai operierenden

**italienischen Abteilungen von der Rückzugspanik ergriffen**

worden. Die abessinischen Streitkräfte drängten stark nach und hätten dadurch, so wird erklärt, die italienischen Somalitruppen, gezwungen, ihren Rückzug unter Hinterlassung zahlreicher Automobile, Transportzüge und Waffen und Munition „in wilder Flucht" fortzusetzen. Die italienische Rückzugsbewegung gehe auf die Ausgangspunkte der Offensive Ual Ual und Gerlogubi zurück.

Die abessinischen Meldungen wissen schließlich noch davon zu berichten, daß bei diesem Vorstoß große Getreide- und Lebensmittelvorräte, die von den Italienern angehäuft wurden, hätten erbeutet und verschiedene Befestigungsanlagen besetzt werden können.

## Die Lage im nordbrasilianischen Aufstandsgebiet

**London**, 26. November. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind die Kreuzer „Bahia" und „Rio Grande do Sul" nach Nordbrasilien ausgelaufen, um sich an der Niederschlagung des kommunistischen Aufstandes in Napal und Recife zu beteiligen. Den letzten Berichten aus Recife zufolge soll die Gefangennahme der Rebellen durch die Regierungstruppen unmittelbar bevorstehen. Die Vorstadt Socorro ist bereits von den Regierungstruppen besetzt, während sich die Aufständischen noch in Jaboatao verschanzt haben. In Rio de Janeiro sind verschiedene kommunistische Rädelsführer verhaftet worden.

# Die Posener Rede Gero von Gersdorffs

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Kameraden von der Deutschen Vereinigung!

In diesem Saale des Posener Handwerkerhauses erlebte unsere deutsche Minderheit vor 1½ Jahren Vorgänge, die den tiefsten Tiefstand in ihrer Geschichte für die nächsten Jahrhunderte abgeben werden. Es war ein Bild gegenseitiger Zerfleischung, verursacht durch Menschen, die voll Haß gegen den deutschen Bruder wüteten gegen den Mann, der seine Haut zu Markte getragen hatte in den letzten 15 Jahren, wo es der deutschen Minderheit nicht gut ergangen war. Der 5. Mai 1934 — ein Tag, der in der Geschichte unseres Mutterlandes sich höchstens in den schlimmsten Nachkriegsjahren hätte ereigen können. Er ist nun für unsere Geschichte des Deutschtums begraben, er ist verschwunden! Und wenn heute in diesem selben Hause sich die „Jungdeutschen" damit begnügen, übelriechende Platzpatronen zu schleudern, dann sei uns das ein Gleichnis: Wir wollen den „Jungdeutschen" in unserer Volksgruppe ruhig die Rolle überlassen, Krach zu machen und rausgeschmissen zu werden. (Stürmischer Beifall, Bravorufe.)

Der Wille, der uns beseelt, der Wille zur Gemeinschaft soll in dieser heutigen Kundgebung groß und stark zum Ausdruck gebracht werden. Es ist heute der Wille von Millionen Deutscher auf der ganzen Welt. Ueberall in der Welt leben heute, sei es kraft eigenem Willen, sei es durch das Schicksal von 1918, Auslanddeutsche. Im osteuropäischen Gebiet wohnen sie in allen Staaten zwischen Ostsee und Aegäischem Meer zum Teil in Staaten, die durch Versailles entstanden sind. So wohnen Deutsche in Lettland, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Rumänien, Jugoslawien und Ungarn.

**Und alles Deutschtum in diesem zwischeneuropäischen Gebiet gehört zusammen, verbunden nicht durch einen Staatsverband, sondern durch Raum und Blut und Schicksal.**

Das Volkstum ist die Grundlage für die überstaatliche Gemeinschaft der Deutschen, und so entstanden in den Staaten Osteuropas deutsche Volkstumsorganisationen, die in der Zusammenfassung und Einung ihres Deutschtums das gemeinsame Ziel erkennen.

**Die geistige Einheit des Auslanddeutschtums darf nicht durch Parteien zerklüftet werden.**

Wenn man denkt, man könne hier Parteien bilden und so zu Erfolgen kommen, so mag das im Moment recht vielversprechend sein, aber es kommt für uns Deutsche nicht darauf an, Augenblickserfolge zu erzielen durch Versammlungen, Verleumdungen und Hetze, sondern für uns kommt es darauf an, daß wir im Lauf der Jahrhunderte geschichtlich recht behalten. Und geschichtlich recht behalten hier die, die erkennen, daß das Auslanddeutschtum eine ganze große Einheit bilden muß, die nicht getrennt werden darf. (Anhaltender Beifall.)

Im deutschen Menschen liegt der Drang zur Ferne. Auch uns scheint es oft zu eng zu werden, und es treibt uns hinaus in die Welt. Das liegt im deutschen Blute, und das Blut hat uns immer wieder vorwärts getrieben. Es ist das Revolutionäre. Aber

**das Ausgewogensein von Vorwärtsdrängen und Festhalten**

findet seinen Ausdruck in dem Worte von „Blut und Boden". Das Blut gibt uns neue Befehle und heißt uns, daurnd Geschichte zu machen. Der Boden — das Schwere, das uns festhält, das uns immer wieder an die Sitten unserer Väter erinnert. So spielt sich heute das Leben der Deutschen bewußt in dem Begriff von Blut und Boden ab, d. h. also in einer konservativen Revolution. Heute werden uns diese Gedanken klar, und wir erkennen in ihnen unser Schicksal.

Vor der Erneuerung der deutschen Seele durch Adolf Hitler war den Deutschen dieser Minderheit die Verpflichtung ihres Blutes wohl klar, aber man war nicht imstande, die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Das Deutschtum hier bildete zwar keine Volksgemeinschaft, aber wir lebten bewußt als Deutsche. Und wenn man heute sieht, wie Leute, die „jungdeutsch" im wahrsten Sinne des Wortes sind (d. h. die, wie Kamerad Piontek eben erzählt hat, sich ihres Deutschtums sehr spät bewußt geworden sind) uns nun erzählen, daß wir Deutsche seien, und glauben, uns damit etwas Ueberraschendes zu verkünden, so können wir uns eines Lächelns nicht erwehren. (Allgem. Heiterkeit.) Die deutsche Minderheit mußte sich in den polnischen Staat einfügen. Sie versuchte, sich in das parlamentarische Leben des Staates einzuschalten und so einen Einfluß auszuüben. Damals war dies das einzig richtige: Polen wurde in parlamentarischer Demokratie regiert. Oder man versuchte, vom zwischenstaatlichen Recht Gebrauch zu machen. Man wandte sich an den internationalen Schiedsgerichtshof und warb dort um sein Recht. Heute ist das grundsätzlich anders.

Die Minderheit wird zur Volksgruppe. Sie schließt sich zusammen und verläßt sich nicht auf zwischenstaatliche Verträge, sondern schließt einen Vertrag als Volk mit dem Staate. Gefördert durch den deutsch-polnischen Verständigungspakt, sind dies die staatspolitischen Voraussetzungen für den neuen Weg, der vor uns liegt, an Stelle des Minderheitenrechtes ein neues Volksrecht in Zusammenarbeit mit dem Staate zu schaffen. Auf ihm leuchtet uns wie eine Fackel der Gedanke der Volksgemeinschaft, den Adolf Hitler in uns erweckt hat.

Und wie das unter Deutschen üblich ist — kaum war größere Bewegungsfreiheit da, sofort entspann sich ein Bruderkampf. Sehr viele, die heute noch abseits stehen, sagen von ihm: Das wird wohl so sein, wie mit dem Ringe Nathans des Weisen, hier in diesem Streite; niemand kann mehr sagen, wer den echten Ring besitzt. Nein — einer mußt hier der echte sein, denn es handelt sich um Sein oder Nichtsein unserer Volksgruppe! (Beifall. Jungdeutsche Knallerbsen.)

Jahrelang hatten sich diese Menschen, die heute Führer spielen, nicht um die Not unseres Deutschtums gekümmert. Nun hetzten sie das Volk gegeneinander auf, griffen zu immer tolleren Methoden, begannen zu brüllen und zu knüppeln und über Provokationen zu klagen —

**allerdings ist für diese „Jungdeutschen" jede Wahrheit eine Provokation.**

Aus dem Verantwortungsbewußtsein für unser Deutschtum und aus dem Willen, den Gedanken Adolf Hitlers zu verwirklichen, entstand die Deutsche Vereinigung. (Beifall.)

Und heute setzt sich nun Herr Wiesner hin mit seinen sogenannten „Amtswaltern" und verfertigt große Programme. Dies Schauspiel erinnert mich an die Zeit der Novemberregierungen im Nachkriegsdeutschland. Auch da gab es kein Volk mehr, es gab einen Haufen von Parteien, Klassen, Interessentengruppen. Und da setzten sich dann einige Menschen zusammen und berieten, um dann schöne und hochtönende „Volksprogramme" zu verkünden. (Sehr richtig!) Aber während sie berieten und verkündeten, spähte das Volk, das zerrissene, schon aus nach der kommenden einigenden, erneuernden Bewegung. — Herr Wiesner war von 1½ Jahren mit seinem Anhang in großem Schwunge in dies Land gekommen. Und nun dachten viele, diese „Jungdeutsche" Partei werde die Organisation sein, die den Nationalsozialismus in unsere Volksgruppe bringt. So erklärt es sich, daß auch heute noch hier und da anständige Nationalsozialisten in den Reihen der „Jungdeutschen" zu finden sind. Aber sie sind nicht in der Führung. Sie haben keinen Einfluß auf den Weg der Partei. Sie sind von ihrer Führerschaft belogen und betrogen worden.

**Nun steht das verantwortungsbewußte Deutschtum vor einer Entscheidung.**

Entweder es gibt sich der Zersetzungspartei und damit dem Zerfalle preis, oder es leistet Widerstand. Und es leistete Widerstand in der Deutschen Vereinigung. Und die Deutsche Vereinigung wuchs und wächst trotz allem „jungdeutschen" Krach. Und glaubt mir, meine Volksgenossen, wenn die „Jungdeutschen" Nationalsozialisten wären, wir wären hier, so wie wir hier sind, zum größten Teile jungdeutsch! (Anhaltender Beifall.)

**Nationalsozialismus beweist man nicht durch große Reden, ihn beweist man durch die Tat.**

Wir in der Deutschen Vereinigung müssen den Klassengedanken mit der Wurzel aus unserem Deutschtum herausreißen. Wenn Genosse Uhle es gewagt hat, das preußische Offizierkorps und damit das deutsche Heer zu beschimpfen, so zeigt er damit eine Gesinnung, wie sie Adolf Hitler im deutschen Volke überwunden hat.

**Der unter uns noch bestehende Klassenhaß muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.**

(Bravorufe, starker Beifall.) Es ist gleichgültig und spielt für uns keine Rolle, was der einzelne ist, ob er Arbeiter, Bauer, Kaufmann oder sonst was ist. Das macht zwischen den Deutschen keinen Unterschied mehr aus. Den Unterschied macht nur ein: Unser Charakter und der Wille, am Ganzen mitzuhelfen. In der Deutschen Vereinigung, die wir aufgebaut haben, gibt es keine Großgrundbesitzer, Fabrikbesitzer, Bauern oder Handwerker,

**in dieser Deutschen Vereinigung sind wir alle eins: Arbeiter an unserem deutschen Volkstum. (Stürmischer Beifall, Bravorufe.)**

Und das wollen wir von ganzem Herzen sein.

Zu dem, was gestern noch war, gehört der „jungdeutsche" Klassengedanke. Wir müssen uns darüber klar sein, daß der Klassenhaß überlebt ist, nicht nur der von unten, sondern auch der von oben her; der Klassengedanke von oben her, den man im allgemeinen Standesdünkel nennt. Der Klassenkampf von oben tritt nicht so zutage. Er äußert sich nicht revolutionär. Aber er wirkt langsam und kann nicht minder gefährlich werden als der Klassengedanke von unten. Für uns, die wir die Gemeinschaft wollen, ist es gleichgültig, ob der Klassenhaß von unten oder von oben kommt — wir müssen dieses Denken ausmerzen aus unseren Reihen. (Starker Beifall.)

Das Ziel ist schnell ausgedrückt und doch unendlich schwer zu erreichen. Große Widerstände liegen auf dem Wege zur Volksgemeinschaft. Der erste Widerstand scheint ja nun dieser „jungdeutsche" zu sein. Es wird so viel Aufhebens gemacht von diesem Kampf. Wir, die wir ihn nicht zu verantworten haben, bedauern ihn wohl, aber wir nehmen ihn mit frischem Mut auf. Gerade unsere Jugend wird gezwungen, sich einzusetzen für das zu Erkämpfende, für das, was sie für gut und richtig hält. Die Jugend, die ewige Erneuerung unseres Volkes, stellt sich in diesen Kampf. Sie wird bereit sein, einst die Führung zu übernehmen, geläutert im Fegefeuer dieses Kampfes, gereift in der Sonne der deutschen Auferstehung.

**Aber der Kampf ist für uns nur ein Mittel zum Zweck. Für die „Jungdeutsche" Partei ist er Selbstzweck.**

Sie erhält sich allein durch diesen Kampf. Wir aber, die wir uns erneuern im Geiste des Führers, sehen uns vor höhere Aufgaben gestellt.

Die „Jungdeutsche" Partei hält unserem Volke die schwierigsten Dinge gegenüber, sie erläßt „Volksprogramme", sie spricht von Methoden und Taktik, von Elite und Totalität, und währenddessen geht es mit unserem Volkstum, mit seiner Kultur und Wirtschaft bergab. Was ist an diesen großen schwungvollen „jungdeutschen" Worten dran? Was bedeutet diese „jungdeutsche" Totalität? — Totalität ist der Anspruch einer bestimmten Stelle, die den Menschen ganz ergreifen will, als Ganzes. Wir sehen drüben den ganzen Menschen vom nationalsozialistischen Staat erfaßt, in seinem Beruf, in seiner Familie, im Staate. Diese Totalität ist nur dort möglich, wo sie als Anspruch gestellt wird von einer Art, die den Anspruch auch jederzeit durchzudrücken in der Lage ist, und wo vor allem auch eine weltanschauliche Berechtigung zu diesem Anspruch auf eine Gesamterfassung des Menschen vorhanden ist. Das ist nur bei einem Staate der Fall, und zwar bei einem Volksstaat wie dem Dritten Reich. Die „Jungdeutsche Partei" ist eine Partei wie so viele andere, die heute noch das Leben in den Staaten hemmen. Wie will man hier von Totalität sprechen?

**Die Deutsche Vereinigung ist eine Volkstumsorganisation und wird einst alle Deutschen hier umfassen.**

Wir stehen hier gleichsam im Berufsleben im polnischen Staate und als Familienangehörige in der deutschen Volksfamilie.

**Wenn man in unserer Minderheit überhaupt von einer Totalität sprechen kann, so ist es die volksdeutsche Totalität,**

auf die die Deutsche Vereinigung ihren unbeirrbaren Anspruch erhebt! Aber sie ist längst nicht das, was im Reich Totalität bedeutet. Sie wird hier im Auslanddeutschtum zu einem blassen Abbilde. Und das geschieht vielfach mit nationalsozialistischen Forderungen im Auslande, wenn man diese hohen Forderungen in deutschen Volksgruppen zu verwirklichen sucht und sie dabei vergewaltigt. Und nun beanspruchen auch noch die verschiedensten Organisatiönchen und Vereinchen ihre Spezial-Totalität! Es ist wie ein arithmetisches Wunder, wieviel Totalitäten sich auf einen einzigen Menschen stürzen können. (Heiterkeit.) Das heißt aber, mit hohen Begriffen, die der Nationalsozialismus zum Segen des deutschen Volkes eingeführt hat, Schindluder treiben. Davor müssen wir uns in Acht nehmen. Die Deutsche Vereinigung hat als das völkische Gewissen unserer Minderheit den Nationalsozialismus rein zu erhalten in seiner ursprünglichen Form. Wir leben im Auslande und dürfen nur das, was wirklich in ursprünglicher Reinheit bei uns durchzuführen geht, als Forderung für uns aufstellen, dann aber mit rücksichtsloser Schärfe die Durchführung überwachen. (Stürm. Beifall. Bravorufe. Richtig!)

Nach der „jungdeutschen" Totalität hören wir noch so oft ein anderes großes Wort „Elite", die Auslese!

**Früher sagte die „Jungdeutsche" Partei: „Das ganze Deutschtum soll es sein!" Heute ist man bescheidener geworden.**

Man sieht, daß das deutsche Volk hier zu tief erneuerungswillig ist und zu klar sieht, als daß die J. D. P. hier jemals alle Deutschen umfassen könnte. Man sagt jetzt: „Wir wollen ja gar nicht alle Deutschen bei uns haben, wir nehmen nur die Besten!" Und nun wollen die JDPisten, daß die anderen Volksgenossen die „Verwaltung" der gesamten Volksgruppe machen und sie als die gottbegnadeten Führer die Bewegung in diese Volksgruppe hereinbringen. An sich könnte man über diesen Gedanken streiten. Man könnte sagen, es müsse eine Kertruppe sein, die das Leben vorwärts treibt, und eine allgemeine Organisation, die es trägt. Aber können wir wenigen Deutschen im fremden Staate, die wir keinerlei politische Befugnisse im Staate mehr haben, es uns denn leisten, zwei nebeneinander bestehende Organisationen zu besitzen? Ein Nebeneinander von zwei Organisationen, die praktisch dasselbe zu tun hätten — also die Aufhebung der Ausschließlichkeitsklausel in unserem Falle —, würde das Mißtrauen und die Streitigkeiten innerhalb der Volksgruppe zu einem Dauerzustand erheben. (Beifall.)

Wie man aber grundsätzlich darüber denken mag — die Führerpartei kann nie und nimmer die „Jungdeutsche" Partei sein. (Richtig! Starker Beifall.) Elite? Seht euch doch die JDPisten an! Kommen euch die als eine Auslese des deutschen Volkes vor? Diese Führer der „Jungdeutschen" Partei scheinen mir eher eine Auslese von unten zu sein. (Starker Beifall.) Immerhin — die neue Parole der „jung

# Deutsche Jugendarbeit in Oberschlesien

## Werbekundgebung des Deutschen Jugendbildungsvereins in Kattowitz

Der oberschlesische Deutsche Jugendbildungsverein hatte für Sonnabend, den 23. November, zu einem großen Werbeabend in den Reichshallen zu Kattowitz aufgerufen. Diesem Ruf waren mehr als 1200 Volksgenossen gefolgt, die eine eindrucksvolle Feier erlebten und einen Einblick in das Streben und die Arbeit der volksdeutschen Jugend Oberschlesiens erhielten. Als Ehrengäste waren erschienen der deutsche Konsul v. Holten in Begleitung zahlreicher Herren vom Kattowitzer Deutschen Generalkonsulat, der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Oberschlesien Dr. h. c. Ulitz, zahlreiche Vertreter deutscher Organisationen sowie ein Abgesandter der deutschen Jugend aus Lodz.

In dem stilvoll ausgeschmückten Saale grüßte von zahlreichen Fahnen das Zeichen der Jugend, die Siegrune. Den Rahmen der Veranstaltung bildeten Fanfaren, Musikvorträge, Lieder und Sprechchöre. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch und nach kurzen Begrüßungsworten ergriff der Leiter des Jugendamtes des Deutschen Volksbundes, Kamerad Fritz Zeller, das Wort zu einer grundsätzlichen Erklärung über die Ziele der volksdeutschen Jugend, deren Träger der Deutsche Jugendbildungsverein ist. In längeren Ausführungen, die öfters von minutenlangem, begeistertem Beifall unterbrochen wurden, sagte er, daß das Ziel der Bewegung die Schaffung der Volksjugend sei, die über die Grenzen aller Parteien, Konfessionen und Stände die gesamte Jugend unseres Volkes erfassen soll, um auf diesem Wege die Volksgemeinschaft zu erreichen. Er richtete an die Sicherheitsbehörden die dringende Bitte, in dieser Jugendarbeit nicht revisionistische Bestrebungen zu erblicken, sondern in ihr das zu sehen, was sie tatsächlich ist, das Streben nach Einheit in unserer Jugend und damit in unserem Volke. Mit dem Appell an alle Jugendlichen, sich restlos für dieses hohe Ziel einzusetzen, schloß Kamerad Zeller seine Rede.

Nach ihm wandte sich die oberschlesische Mädelführerin, Kameradin Käthe Hertel, an die Volksgenossen, um sie mit den Aufgaben der Mädelarbeit bekannt zu machen. Als Hauptaufgabe bezeichnete sie die Neu- und Umformung des deutschen Mädels als tiefsten Sinn ihrer Arbeit. Aus diesen Mädeln sollen dann Frauen werden, die dem Manne als Gefährtinnen im Kampfe um das tägliche Brot und die Erhaltung unseres Volkstums zur Seite stehen.

Nachdem dann die Jungen und Mädel mit begeistert vorgetragenen Liedern und mitreißenden Sprechchören ihr Wollen bekundet hatten, ergriff der Führer des Deutschen Jugendbildungsvereins, Kamerad Günther Piontek, das Wort zum Ausklang. Zusammenfassend legte er noch einmal die Ziele der Jugendarbeit dar. Er forderte alle zur Mitarbeit auf und bot ihnen hierzu die Hand, gleichzeitig aber sagte er allen denen den unerbittlichen Kampf an, die sich den Einigungsbestrebungen innerhalb unseres Deutschtums entgegenstellen wollen. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer, das deutsche 100-Millionenvolk und die gesamte deutsche Jugend schloß er. Das Lied der Jugend und der Abmarsch der Fahnen, die von der Versammlung mit dem deutschen Gruß geehrt wurden, bildeten den Abschluß dieses denkwürdigen Abends der deutschen Jugend Oberschlesiens. Sie alle aber, die deutschen Jungen und Mädel, gingen mit dem stolzen Gefühl nach Hause, den Weg der deutschen Einheit zu gehen und die Volksgenossen über ihr Wollen aufgeklärt zu haben.

**Ein Wille, ein Volk, eine Jugend!**

deutschen“ Auslese ist vom Standpunkt unseres Deutschtums sehr zu begrüßen. Sollen sie sich auf die Elite beschränken, sollen sie sich immer mehr einschränken, sollen sie ihre „Auslese“ auslesen bis auf Null, dann haben sie das einzige getan, was sie für unser Volkstum tun können. (Beifall.)

Und nun kommt man mit einem neuen Schlagwort: Man fordert den „Primat der Politik“. Dieser Begriff besagt, daß der Politik das Vorrecht gebührt vor allen anderen Gebieten menschlichen Lebens, also auch der Wirtschaft. Für uns angewandt, bedeutet das, daß das Gesamtinteresse unseres Volkstums dem Teilinteresse einzelner Gruppen und Gebiete voranzustehen hat. Der „Primat der Politik“ ist für uns unumstößlich. Für die J. D. P. aber ist dieser Begriff nur Schlagwort, denn sie wagt nicht, die politische Folgerung daraus zu ziehen:

**Der Primat der Politik schreibt uns vor, in dieser Volksgruppe eine starke Einheit zu bilden.**

Erst durch die Einigung, durch die Wiedererkämpfung des allgemeinen Vertrauens, durch die Politik der Deutschen Vereinigung werden die Voraussetzungen geschaffen für ein neues Erstarken im deutschen Wirtschaftsleben. **Unsere Volkstumspolitik soll Vertrauen schaffen, jene feste Grundlage z. B. auch des Genossenschaftswesens.** (Beifall.)

Die „Jungdeutschen“ sehen ein, daß sie auf die alte Weise, d. h. durch Verdrehung von Schlagworten, die für uns einen hohen Sinn haben, nicht weiterkommen. Sie haben in den letzten Wochen zum Terror gegriffen. Wenn auch innerhalb anderer Volksgruppen Spannungen und Streitigkeiten herrschen mögen, nirgends wird die Auseinandersetzung wohl mit solcher Erbitterung geführt wie gerade in unserem Deutschtum. Und das haben wir den Methoden der „Jungdeutschen“ zu verdanken Als wir unsere erste öffentliche Versammlung in Kosten hatten, da sagten sie, das wäre die erste und letzte öffntliche Versammlung der Deutschen Vereinigung. Aber sie haben sich geirrt: Es kam Wilhelmsau, Krotoschin, Neutomischel, Samter, Rawitsch, Lissa, es kam eine Versammlungswelle, und es war ein Siegeszug der nationalsozialistischen Idee. Heute haben sie ihre Brüll- und Knüppelmethode vergessen, sie haben ihren Atem verloren; sie stehen heute im Schatten und müssen zugeben:

**Die Deutsche Vereinigung beherrscht die Versammlungssäle unseres Posener Landes! (Stürm. Beifall.)**

Anfangs wurden die Genossen immer wilder, es erklang die Uhlesche Knüppelparole, und wir sahen das sprunghafte Anwachsen der Mitglieder der Deutschen Vereinigung überall dort, wo Genosse Uhle aufgetreten war! (Stürm. Beifall.) Sogar Herr Wiesner scheint zu bemerken, daß es so nicht weiter geht. Er beruft eine Kabinettsberatung ein, und auf dieser sogenannten „Amtswaltertagung“ sind tatsächlich Worte von Ewigkeitswert gefallen. Unter anderem meinte da Herr Wiesner, seine Partei werde von nun an neue Wege in Taktik und Methode einschlagen. Vielleicht erwartete nun mancher von uns, Herr Wiesner würde nunmehr einige Sendboten zu unserer Versammlung herschicken, mit denen wir uns gründlich und ernstlich aussprechen könnten. Es brauchten ja nicht gerade Uhle und Genossen zu sein, die uns inzwischen zu iner lieben, aber etwas langweiligen Gewohnheit geworden sind. Statt dessen knallt die J. D. P. hier nun mit Platzpatronen, was aber, im Grunde genommen, denselben Wert hat wie die eben erwähnten Redner. (Große Heiterkeit.) Wenn aber Herr Wiesner jetzt meint, andere Wege und Methoden wählen zu müssen, weil er so nicht weiter kommt, dann müssen wir antworten:

**Wenn man 1½ Jahre lang mit Stühlen Knüppeln und Biergläsern eine Volksgruppe auseinandergesprengt hat, dann darf man nicht darauf hoffen, durch taktische Kniffe das Vertrauen des Volkes wieder zu erlangen. (Starker Beifall.)**

Was denkt sich Herr Wiesner? Er führt große Worte, plant neue Wege in Politik und Wirtschaft und stellt dabei zum Beispiel einen Herrn Bruno Schulz-Wollstein heraus, den Ihr alle kennt, und mit dem er gewiß in keiner Weise unterstreichen kann, was er sagen möchte. Glaubt Herr Wiesner wirklich, daß er alle die hochfliegenden Pläne, die er in seinem „Volksprogramm“ proklamiert, daß er sie durchführen kann in dieser durcheinandergehetzten haßzerfressenen Volksgruppe? (Starker Beifall.) Erst muß die Volksgruppe geeint sein, dann erst kann man Pläne entwerfen und durchführen!

Aber innerhalb der „jungdeutschen“ Reihen beginnt es zu dämmern. Es kann noch lange dauern. Wir geben uns da keinen Illusionen hin. Die „jungdeutsche“ Ortsgruppe in Thorn mußte sich auflösen. In Oberschlesien kriselt es, wie wir eben gehört haben. Ja, es rauscht in den Schachtelhalmen, allerdings der Schachtelhalm ist im allgemeinen ein Zeichen für Kalkarmut im Acker — jenes Rauschen der „jungdeutschen“ Schachtelhalme scheint mir aber ein Zeichen von außerordentlichem Kalküberfluß, und darum singen wir freudig und zuversichtlich: „Es zittern die morschen Knochen“. (Lachen, allgem. Heiterkeit.)

Deutsche Volksgenossen! Kein Manöver der „Jungdeutschen“ Partei soll uns mehr beirren, Sie macht heute das, was uns wie ein Schlag ins Gesicht, wie ein Schlag ins Herz vorkommt. Sie hat das Hakenkreuz in ihr Abzeichen aufgenommen! Meine Kameraden! Wir haben diese schwarze Fahne mit dem Zeichen unserer Ahnen, aber

**wir werden weiter marschieren und siegen unter dieser schwarzen Fahne mit der Tatrune —**

und mit dem Hakenkreuz im Herzen. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Auf dies Hakenkreuz im Herzen kommt es einzig und allein an, davon hängt unser Schicksal ab. Dieses Hakenkreuz in unseren Herzen soll brennen und soll uns den Weg zeigen in aller künftigen Not und Nacht, die noch über uns kommen wird. Es soll uns die innere Haltung geben, eine Haltung, die in unserer Kameradschaft erwachsen muß.

In unseren Kameradschaften treffen jung Menschen zusammen, die zu Hause in ganz verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Da sind Menschen, die vielleicht seit Wochen, Monaten und Jahren nicht mehr das Glück täglicher Arbeit kennen, die in schwerer wirtschaftlicher Not stecken. Alle diese Sorgen des Alltags sollen abfallen vom Volksgenossen, sobald er in die Kameradschaft tritt, und er soll anfangen, das zu sein, was wir ihm sein müssen: Kamerad. In der Kameradschaft wächst ein neuer Geist, eine soldatische Disziplin, der Soldat des Volkstums. Soldatentum erschöpft sich nicht im Waffentragen, im Hackenzusammenschlagen und „Zu Befehl“-Sagen. Soldatentum ist Preußentum und Sozialismus. Der neue deutsche Mensch braucht inneren Schliff, er soll ihn in unserer kämpferischen Gemeinschaft erwerben.

**Es gibt bei uns nicht einen Gegensatz zwischen alt und jung, wir kennen nicht die Begriffe altdeutsch und jungdeutsch, wir kennen nur Deutsche. (Stürmischer Beifall.)**

Aber der Motor der Volksgruppe ist die Jugend. Wenn die versagt, erlahmt das Leben in ihr. Darum darf der Geist in dieser Jugend tro( aller Not nicht ein Geist verzwifelnden Entsagens sein, sondern wir müssen Helden werden — das ist das Erfordernis unserer harten Zeit.

Wir wissen, daß politische und wirtschaftliche Not noch schlimmer werden können. Und der Ruf zu helfen, ergeht an uns. Und wir hören ihn. Und er wird noch dringender werden. Nur mit der Idee der deutschen Erneuerung werden wir alle Widerstände bezwingen. Die Deutsche Vereinigung ist vorwärts gekommen. Sie hat den Gedanken Adolf Hitlers in Zehntausenden deutscher Menschen zu versenken begonnen. Gleich, wo die Menschen dieser Stadt wohnen, unten in den Baracken, in der Wallischei, oder draußen in Sollatsch, sie werden alle mitgerissen und unserem Ziele zugeführt. Wir kämpfen, und bei uns gibt es keine taktischen Umwege und Winkelzüge, wie die „jungdeutsche“ Presse sie großartig für ihre Partei verkündet. Wir sehen unser Ziel und marschieren gerade darauf zu.

**So kämpfen wir weiter, nicht etwa gegen die traurige J. D. P., sondern gegen die uns alle umgebende deutsche Not. (Starker Beifall.)**

Sozialistische Disziplin muß unsere Volksgruppe befähigen, ihrer Aufgabe auf Jahrhunderte hin gerecht zu werden: Der Erhaltung des deutschen Volksbodens in diesem Lande. Deutscher Volksboden, das ist der Grund und Boden, den unsere Väter im Schweiße ihres Angesichts erworben, weitergegeben und den die Söhne immer neu erworben haben. Das ist unsere Kirche, unsere Sprache, das ist der Geist, der in unseren deutschen Häusern lebt, das ist die Gewähr, daß in späteren Zeiten die deutschen Kinder hier noch deutsch kprechen werden.

**Und die Erhaltung dieses unseres höchsten Gutes, diese Hauptaufgabe, meine Volksgenossen, die kommt durch unseren unseligen Bruderkampf ins Vergessen!**

Da ruht auf den Schultern der Deutschen Vereinigung die Verantwortung für das Gesamtschicksal unserer Volksgruppe. Unsere Gegner haben den Blick für das Ganze verloren. Sie sehen nicht mehr das Volksganze, sondern nur noch ihr Parteiinteresse. Der einzelne „jungdeutsche“ Genosse mag seinen Egoismus mit etwas anderem vertauscht haben: Der Jungdeutsche, der da von Neutomischel nach Lissa und Rawitsch radelt, hat seine persönliche Ichsucht zurückgestellt. Aber statt dessen beherrscht ihn nicht die Sorge um das Gemeinwohl, sondern der Parteiegoismus. Und das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben! Und unter dem Parteinutz vergißt man den Gemeinnutz. **Davon, daß immer noch deutsche Schulen geschlossen werden, davon, daß 40 Prozent der deutschen Kinder in polnische Schulen gehen, davon sprechen nicht die sonst so großmäuligen Genossen! Sie könnten sich ja sonst unbeliebt machen! Dafür versucht man lieber zu denunzieren! — Und unversehens geht deutscher Volksboden verloren.**

Meine Volksgenossen! Wenn wir uns so für unser Volk und unseren Führer einsetzen, so tun wir nichts Absonderliches. Das Auslandvolkstum auch der anderen Nationen ist in Bewegung geraten und fühlt sich als eine geistige Einheit mit dem Muttervolk, so auch das polnische und das italienische. Wir Deutschen im Auslande empfinden nicht mehr das niederdrückende Gefühl, Kulturdünger im fremden Volke zu sein.

**Deutsches Wesen im Auslande zu künden und zu beweisen, empfinden wir als hohe heilige Aufgabe.**

Deutschland ist kein geographischer Begriff mehr. Deutschland ist dort, wo deutsche Herzen schlagen. Das Deutsche Reich ist kein Flecken auf einer Landkarte, es ist ein überstaatlicher Begriff, der mit deutschem Denken und Fühlen in aller Welt, mit dem wir unlösbar verknüpft und verbunden sind, es ist das innere Reich, das Adolf Hitler den Deutschen sichtbar macht. Darum ist der Nationalsozialismus für uns kein Exportartikel, er lebt in uns, wie Deutschland als geistige Idee in uns lebt.

Meine Kameraden! Wir haben heute den 22. November erlebt. Der 5. Mai 1934 ist aus der Geschichte unseres Posener Deutschtums ausgemerzt und — wir haben ihn ausgelöscht! (Jubelnder Beifall.) Tragt den Gedanken unserer nationalsozialistischen Einigungsbewegung hinaus in alle Orte, überallhin, wo Deutsche wohnen! Der Gedanke Adolf Hitlers lebt auch in den anderen Teilgeebieten! Ihr habt das eben gehört. Mit unseren Kameraden in Schlesien und Lodz marschieren wir unter der schwarzen Bauernfahne mit der Tatrune unserer Voreltern in der Deutschen Vereinigung. Haltet ihr die Treue — Ihr haltet sie unserem Volke und unserem Führer — bis zum Siege! Heil! (Heilrufe, anhaltender Beifall.)

# Jungdeutsche Ehrenmänner

In einem Bericht, den wir vor einiger Zeit über die öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Rawitsch und über die Ausschreitungen der anwesenden JDPisten veröffentlicht hatten, war Herr Genosse Max Blottner aus Bojanowo als „Spartakusmatrose“ bezeichnet worden. Herr Blottner hatte sich in Rawitsch an dem Sturm auf die Bühne beteiligt, während Genosse Wambeck (in Firma Schmul) dem Redner Gero von Gersdorff einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte, dann aber selbst so stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, daß er am nächsten Tage „verhindert“ war, zur öffentlichen Versammlung in Lissa zu erscheinen.

Herr Genosse Blottner beehrte uns mit einer „Richtigstellung“, deren Aufnahme wir verweigert haben, weil sie in keiner Weise den pressegesetzlichen Vorschriften entsprach. Jetzt, nachdem geraume Zeit verflossen ist, wärmt das „jungdeutsche“ Parteiblättchen — wahrscheinlich in Ermangelung anderer Nahrung — die Angelegenheit erneut auf und läßt Herrn Genossen Blottner die gekränkte Unschuld spielen. Das Blättchen wartet mit verschiedenen Ehrenrettungsurkunden für den Gekränkten auf und beeilt sich auch, von vornherein eine genaue Definition des Begriffs „Spartakusmatrose“ zu geben, indem es festzulegen versucht, ein Spartakusmatrose müsse entweder „an der Meuterei im November 1918 bei der Marine aktiv teilgenommen oder sich bei den Spartakuskämpfen um das Berliner Schloß um die Jahreswende 1918/19 beteiligt“ haben. Diese verdächtige Eile ist nicht ganz unbegründet, denn das Parteiblättchen möchte dahinter verbergen, daß Herr Genosse Blottner als roter Matrose im Jahre 1918 in Bojanowo recht geräuschvoll „Revolution gemacht“ und nach bekanntem Muster einer Arbeiter- und Soldatenrat ans Ruder gebracht hat. Diese Wahrheit pfeifen aber in Bojanowo und Umgebung auch heute noch alle Spatzen von den Dächern. Und darauf kommt es allein an, daß Herr Genosse Blottner sich nach dem Zusammenbruch von 1918 als roter revolutionärer Matrose führend betätigt hat. Es ist uns deshalb auch gleichgültig, ob Schriftstücke, die sich auf die Zeit vor dieser roten Novembertätigkeit beziehen, echt sind oder nicht.

Die Entrüstung des Genossen Blottner und seines Parteiblättchens ist also nicht ganz echt. Und man kann es deshalb auch ganz gut verstehen, wenn das Parteiblatt in diesem Falle seinem Genossen „den Gang zum Gericht nicht empfehlen“ kann, mit dem es sonst gar zu gern seine Gegner ins Bockshorn zu jagen sucht. Deshalb fordert nunmehr das Winkelblättchen offen zur Gewalttätigkeit gegen die Schriftleiter unseres Blattes, insbesondere gegen den Hauptschriftleiter, auf und gegen — Dr. Swart mit der überraschenden „Begründung, daß er für das Tun der unter seinem wirtschaftlichen Einfluß stehenden (!?!) Redakteure einzustehen“ habe! Die Gewaltdrohungen des Parteiblättchens berühren uns ebensowenig wie Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart. Sie runden nur das Gesicht der Partei und ihres Blättchens weiterhin zu einem liebreizenden Profil ab, aber wir können nicht unterlassen, unseren Lesern den letzten Satz des aufgeregten Parteimanifestes zur Kenntnis zu geben. Er hat folgenden Wortlaut:

> „Wir können unserem Parteigenossen den Gang zum Gericht nicht empfehlen, sondern müssen uns, falls unser Appell unbeantwortet bleibt, für verpflichtet (!) halten, unseren Parteigenossen bei der eigenmächtigen Wiederherstellung seiner Ehre auf jede nur mögliche Weise zu unterstützen.“

Das Ganze überschreibt das ehrenwerte Blatt in unverkennbarer Selbstironie „Geistiges Raubrittertum“. Man könnte den Erguß auch „journalistisches Wegelagerertum“ nennen.

*

Auch der famose Herr Uhle, seines Zeichens „Gauleiter“ von Herrn Wiesners Gnaden, fühlt sich, ebenfalls mit einiger Verspätung, in seiner Ehre gekränkt. Er stellt — in direkter Rede! — fest, was er „sinngemäß“ seinerzeit in Schmiegel gesagt haben will. Ueberflüssig zu sagen, daß Herr Uhle nunmehr als reiner Unschuldsengel betrachtet zu werden wünscht. Nichts, gar nichts will er davon gesagt haben daß unter den adligen und unter den „Geldsack“-Offizieren die meisten „Schweinehunde“ gewesen seien. Leider ist der gekränkte Herr Uhle, dem es bekanntlich nicht vergönnt war, zum Offizier gewählt zu werden, so unvorsichtig gewesen, auf die Anfrage eines ehemaligen Offiziers des preußischen Heeres zu antworten und in dieser Antwort wie die Katze um den heißen Brei zu schleichen, ohne es zu wagen, die ihm vorgeworfene Aeußerung abzustreiten.

Herr Uhle hat es auch nicht gewagt, einen deutschen Mann zur Rechenschaft zu ziehen, der, wie Freiherr von Gersdorff-Parsko die Schmähäußerungen des Herrn Uhle weiteren Kreisen in aller Oeffentlichkeit zur gebührenden Kenntnis gegeben hat. Aber er hat — welch Mannesmut vor Fürstenthronen! — sich hinter dem Versammlungsleiter, seinem Genossen Henschel aus Schmiegel, versteckt und durch ihn Freiherrn von Gersdorff mitteilen lassen, daß er als Versammlungsleiter die — durch Zeugen zu belegenden — Aeußerungen des Herrn Uhle nicht gehört habe! Herr Henschel erhielt die entsprechende Antwort.

Inzwischen ist Ehren-Uhle aber wieder munter geworden, zwar immer noch recht kleinlaut, aber er versucht doch schon wieder einmal zu probieren, wieviel er den Lesern des Parteiblättchens bieten kann. Er sucht nun in einem etwas sehr nachträglichen Mutanfall den Eindruck zu erwecken, als habe er Freiherrn von Gersdorff zur Rechenschaft gezogen. Wie der verzogene ABC-Schütze nach dem älteren Bruder schreit, wenn er einen wohlverdienten Hieb bekommen hat, so sucht Ehren-Uhle nun durch die Drohung mit dem — Staatsanwalt Angst und Schrecken und bleiche Furcht zu verbreiten, die ihn selbst erfüllt.

Ehren-Uhle droht gern mit Gericht und Staatsanwalt, aber er hat bisher mancherlei Unfälle damit erlitten. Wir werden wohl auch in diesem Falle vergeblich warten müssen. Aber die Hauptsache ist ja, daß der von Natur vergeßliche Leser des Parteiblättchens ein paar Stunden lang sein Herz erheben kann in dem Gedanken: „Welch ein Mann, welch ein Held!“

Bei dieser Gelegenheit eine Frage: Herr Wambeck, Rogasen, aus der Firma Schmul hat Volksgenossen Graser, Jaroschau, im Sommer aufgefordert, innerhalb von 14 Tagen bestimmte Aeußerungen zurückzunehmen, die von ihm, Wambeck, als ehrenrührig empfunden worden waren und auch empfunden werden sollten, widrigenfalls er, Wambeck, usw. Die 14 Tage sind längst vergangen, und wir warten immer noch vergeblich mit Interesse darauf, daß Herr Wambeck entsprechend seiner großartigen Ankündigung, dem Gericht Gelegenheit gibt, festzustellen, wie er zu bewerten ist. Warum Herr Wambeck wohl nur auf einmal so zurückhaltend geworden ist?

Zum Schluß noch eine weitere sachliche Berichtigung für Herrn Uhle: Er schreibt, er sei „von allen Devaulern heiß gehaßt“. Das ist nicht richtig. Wir finden Herrn Uhle gar nicht hassenswert. Wir finden ihn nur sehr lächerlich und bemitleiden ihn. Herr Uhle irrt auch weiter in der Annahme, daß wir ihn bei seinen Partei- und Volksgenossen unmöglich machen wollten. Bei seinen Volksgenossen ist er nämlich schon längst unmöglich. Und seinen Parteigenossen wünschen wir Herrn Uhle von ganzem Herzen und noch recht lange. Wir wünschen ihm auch bis ans Lebensende die beste, wenigstens körperliche, Gesundheit.

## Deutsche Vereinigung

### Versammlungskalender

**O.-G. Opalenitza:** 29. November, 4 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Korzyniewski.

**O.-G. Wollstein:** 1. Dezember, 2 Uhr: Oeffentl. Vers. im Grand Hotel. Fahrräder bei Piasecki.

**O.-G. Obornik:** 3. Dezember, ½8 Uhr: Kam.-Ab.

**O.-G. Krotoschin:** 30. November, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. in Zduny bei Telege.

**O.-G. Altlaube:** 30. November, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Roesler in Laßwitz.

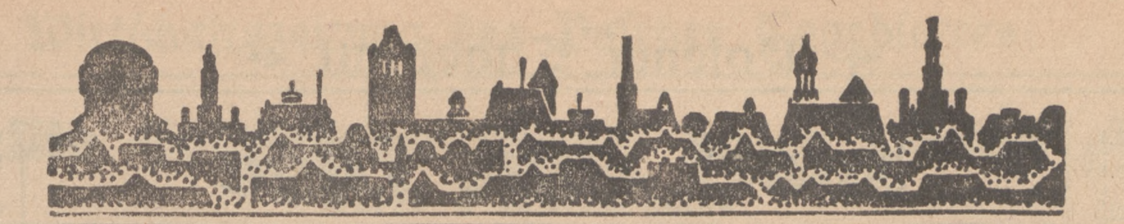
**O.-G. Jutroschin:** 1. Dezember, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Stenzel.

**O.-G. Bojanowo:** 1. Dezember, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. und geselliges Beisammensein bei Kleinert in Bojanowo.

**O.-G. Bojanowo:** 1. Dezember, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. und geselliges Beisammensein bei Pawel in Katschkau.

**O.-G. Reisen:** 1. Dezember, 2½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Scheibe in Dambitsch.

**O.-G. Feuerstein:** 1. Dezember, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. in Feuerstein bei Cugier.

# Aus Stadt  und Land

## Stadt Posen

**Mittwoch, den 27. November**

**Donnerstag: Sonnenaufgang 7.32, Sonnenuntergang 15.47; Mondaufgang 9.14, Monduntergang 16.28.**

**Wasserstand der Warthe am 27. Nov. + 0,42 gegen + 0,35 Meter am Vortage.**

**Wettervoraussage für Donnerstag, 28. Nov.: Weiterhin mild, meist bewölkt, nur vereinzelt leichte, kurz anhaltende Niederschläge; mäßige westliche Winde.**

### Spielplan der Posener Theater

**Teatr Wielki:**
Mittwoch: „Faust"
Donnerstag: „Troubadour"
Freitag: „Die Rose von Stambul"

**Teatr Polski:**
Mittwoch: „Menschen in Weiß"

**Kinos:**

**Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr**

**Apollo:** „Wacuś" (Poln.)
**Gwiazda:** „Kosakenlied"
**Metropolis:** „Wacuś" (Poln.)
**Słońce:** „Hölle"
**Sfinks:** „Männer zur Auswahl"
**Wilsona:** „Kleopatra" (Engl.)

### Deutscher Abend der Nothilfe

Am Montag, dem 2. Dezember, findet um 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Deutscher Abend der Nothilfe statt. Mit Rücksicht darauf, daß der Reinertrag dieses Abends für die notleidenden Volksgenossen der Notstandsgebiete Oberschlesien und Lodz bestimmt ist, bittet der Deutsche Wohlfahrtsdienst alle Volksgenossen um zahlreiche Teilnahme an der Kundgebung. Unsere Mithilfe bei der Bekämpfung der Not dieser Notstandsgebiete soll sich nicht lediglich darauf beschränken, daß wir unseren Sonderbeitrag bezahlen, sondern wir müssen vor allem uns auch innerlich als mitverantwortlich für unsere Volksgenossen in diesen Gebieten bekennen. Diesem Zweck soll der Deutsche Abend dienen. Die Deutsche Nothilfe wird uns durch diesen Abend zu einem gemeinsamen Bekenntnis für die notleidenden Volksgenossen Oberschlesien und Lodz auffordern.

### Deutscher Sportplatz wird verschönt

Die Schwimmanstalt des Schwimmvereins an der ul. Maltańska wurde in den letzten Tagen mit einer Grenzhecke aus Liguster und anderen Ziersträuchern versehen. Außerdem wurden etwa zwanzig schattenspendende Bäume, wie Trauerweiden, Rotdorn und Silberpappeln, angepflanzt. Das Bestreben des Vorstandes des Schwimmvereins, dem Posener Deutschtum einen wirklich schönen Erholungsplatz zu schaffen, wird sicher bei allen Volksgenossen Anklang finden. Die Sträucher und Bäume wurden ausschließlich von der deutschen Handelsgärtnerei Rehbein-Samter zu einem Preise geliefert, der kaum die Selbstkosten deckt. Der Firma Rehbein sei für ihr Entgegenkommen an dieser Stelle besonders gedankt.

Wie wir erfahren, stellt der Schwimmverein seine Schwimmanstalt während des Winters bei günstiger Witterung allen Deutschen als Eislaufplatz gern zur Verfügung.

### Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung

Im Verlage der Fa. Lex — Sp. z o. o. — Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, erscheinen im Laufe dieser Woche die Uebersetzungen von folgenden wichtigen Gesetzen: das Gesetz über die Sondersteuer von Vergütungen, die aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden, das Gesetz, betreffend die Herabsetzung der Mieten und Abänderung des Mieterschutzgesetzes, ferner das Gesetz über die Lokalsteuer und schließlich das Gesetz, enthaltend die Novelle zum Einkommensteuergesetz.

Die genannten Gesetze sind im nächsten Heft Nr. 21 der laufenden Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzungn" enthalten und können zum Preise von 3,50 zł bezogen werden.

Es wird besonders auf die Wichtigkeit der oben genannten gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen.

### Dymsza-Komödie

Der bekannte polnische Komiker Adolf Dymsza, den man den polnischen Chaplin genannt hat, zeigt sich uns wieder einmal in einem Lustspiel, das auf die Note „grotesk" eingestellt ist. Er hat reichlich Gelegenheit, seine oft wildhafte Quecksilbrigkeit wirken zu lassen als Lombardbeamter und Gymnasiast zugleich. Dabei läßt er auch seine erstaunlichen Verwandlungskünste lebhaft spielen. Bewährte Könner bemühen sich erfolgreich als Partner in dem Filmspiel „Wacuś", dessen Premiere heute in den Kinos „Apollo" und „Metropolis" stattfindet.

### Auch eine „Höchstleistung"

Not bricht Eisen — auch wenn dieses Eisen ein Zaun, ein Riegel oder ein Türschloß ist. Gerade auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten ist die Gefahr der Wohnungseinbrüche besonders groß, da die idyllische Einsamkeit, die ländliche Stille und das über die spärlichen Laternen sieghafte Nachtdunkel unfreiwillige, aber starke Helfer der Diebe und Einbrecher sind.

Findige Großstadtköpfe kamen daher auf die Idee Wach- und Schließgesellschaften im kleinen Stil zu gründen, die gegen einen bestimmten Monatsbeitrag in den Provinzstädten für einen Häuserkomplex einen Nachtwächter stellen und für entstandene Einbruchsschäden in begrenzten Summen Ersatz leisten.

Der furchtsame Hausvater in der Provinz freute sich über diese Gesellschaften, unterschrieb frohen Herzens einen Jahreskontrakt, zahlte gern im voraus — und schlief eine Zeitlang gut und unbesorgt. Nach Wochen aber wollte er einmal den Wächter kontrollieren. Lange horchte er am Fenster in die Nacht auf den gewichtigen Schritt des Wächters, aber nichts störte die nächtliche Stille. Er zog sich an, ergriff einen Spazierstock und machte die Runde um Haus und Hof. Nichts störte die ländliche Nachtruhe — bis ihn am Holzschuppen das Schnarchen des friedlich schlafenden Wächters erschreckte . . .

Trotz des Schnupfens und Gliederreißens fuhr der empörte Hausvater am nächsten Morgen in die Stadt, um den Jahreskontrakt mit der Wach- und Schließgesellschaft kleinen Stils zu lösen. Im Hausflur leuchteten ihm zwei große Firmentafeln entgegen; er fragte nach dem Büro der Firma — und konnte es nicht erfragen. Schließlich stieß er im Hofe auf einen verträumt aussehenden Mann, der ihm gähnend Bescheid gab: „Das Büro bin ich, der Leiter bin ich auch. Uebrigens haben wir Ihre Stadt längst aufgegeben und das Büro auch. Bei Ihnen macht der alte Wächter in eigener Regie weiter und hier ich . . ."

Der gute Hausvater war zuerst voll Wut, dann aber lachte er, und auf dem Heimwege lächelte er, weil er für das halbe Geld eine Versicherungspolice auf die zehnfache Ersatzsumme einer großen Versicherungsgesellschaft in der Tasche hatte. hk.

### Holzversorgung des Deutschen Wohlfahrtsdienstes

**Bestellungen nimmt entgegen: Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 11 85, Deutscher Wohlfahrtsdienst, Al. Marsz. Pilsudskiego 25, Tel. 60 45.**

### Dienstjubiläum

Am 28. November d. J. ist unser Arbeiter August Mosanz 25 Jahre in unserem Betrieb beschäftigt. Im Jahre 1910 ist er bei uns eingetreten und hat in den verflossenen 25 Jahren unserem Betriebe treu gedient. Wir wünschen ihm für seine weitere Tätigkeit bei uns alles Gute.




**Die Angestellten der Müllverbrennungsanstalt** haben in einer Denkschrift ihre Forderungen im Zusammenhang mit der Neuregelung der Tarifsätze niedergelegt. Dieser Schritt kommt um so überraschender, als man nach der letzten Verständigungskonferenz im Magistrat angenommen hatte, daß nunmehr alle Lohnkonflikte innerhalb der Stadtverwaltung beseitigt wären.

**Für die Verkehrsstrafen auf der Bahn** sind jetzt von den Verwaltungsbehörden die erforderlichen Blocks fertiggestellt worden. Die Sofortstrafen lauten bekanntlich auf 1, 2 und 5 Złoty und betreffen die verschiedensten Verstöße gegen die Verkehrsordnung, wie Aufspringen auf einen fahrenden Zug, Platzbelegung ohne Fahrkarte usw.

**Weibliche Polizisten** sind dem Vernehmen nach dieser Tage in Posen eingetroffen, um hier Dienst zu tun.

**Zur Verschärfung der Sanitätsvorschriften** für Friseurgeschäfte, von der letztens berichtet wurde, wird noch bekannt, daß Klienten mit offensichtlichen Hautkrankheitserscheinungen, die ansteckend sind, nur rasiert werden dürfen, wenn sie ihre eigene Wäsche und eigene Werkzeuge mitbringen. Dasselbe gilt vom Haarschneiden.




## Aus Posen und Pommerellen

### Gnesen

ew. **Liederabend.** Am Montag, abends 8 Uhr fand im Saale des Zivilkasinos in Gnesen der langersehnte Liederabend statt, den Dr. Lück-Posen leitete. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die schönen deutschen Volkslieder aus Wolhynien und Kongreßpolen, die Dr. Lück zur Laute sang, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Einige Lieder wurden auch gleich eingeübt, und mit Herzenslust sangen alle Anwesenden die Lieder mit. Zwischendurch gab der Vortragende einige Erläuterungen über die Entstehung und Bedeutung der Volkslieder hier in Polen. Um ½11 Uhr wurde dieser schöne Abend geschlossen, der noch lange jedem Teilnehmer in Erinnerung bleiben wird.

ew. **Nothilfe-Kundgebung.** Am ersten Adventssonntag, dem 1. Dezember, findet um 3 Uhr nachmittags im Saale des Zivilkasinos eine Nothilfe-Kundgebung statt. Zur Aufführung gelangt ein kurzes Theaterstück: „Wir wollen zusammenstehen". Der Eintritt ist für alle deutschen Volksgenossen frei. Am Schluß wird für die Nothilfe in Oberschlesien und Lodz gesammelt.

ew. **Kind in der Ackerfurche.** Ein bei dem Landwirt Solarka in Skieresżewo beschäftigtes Dienstmädchen fand beim Dungstreuen ein zehn Monate altes Kind weiblichen Geschlechts, in Lumpen gewickelt, in einer Furche. Neben dem Kinde lag ein Paket mit Kleidern. Man nahm sofort des kleinen Wesens an und brachte es zum Schulzen, der es vorläufig betreut, bis die Rabenmutter findet.

### Krotoschin

# **Holztermin.** Am Freitag, 29. d. Mts., um 9 Uhr vorm. findet im Hotel Wielkopolski eine Versteigerung von Brenn- und Nutzholz aus dem Stadtwalde statt. Zum Verkauf gelangen Rollen, Scheitholz, Reiser und Reisighaufen sowie Kiefern- und Fichtennutzholz.

# **Kommunalzuschläge.** Vom hiesigen Kreisrat wurden die Kommunalzuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer für ländliche Unternehmen auf den gesetzlichen Höchstsatz festgelegt. Die Hälfte der einzuziehenden Zuschläge erhalten die Gemeinden, auf deren Gebiet sich die betreffenden Unternehmen befinden.

# **Theateraufführung.** Am Sonnabend, dem 30. d. Mts., abends 8.15 Uhr wird im Saale des Hotels Wielkopolski vom Stadttheater in Ostrowo die dreiaktige Komödie „Szczęście od jutra" von Stefan Kiedrzyński aufgeführt. Die im Vorverkauf in der Buchhandlung Pitka erhältlichen Eintrittskarten sind um 20 Prozent billiger als an der Abendkasse.

### Lissa

k. **Schaufensterscheiben zertrümmert.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden in unserer Stadt die Schaufenster von zwei jüdischen Kaufleuten zertrümmert. In einem Falle handelt es sich um ein Schaufenster des Mützenmachers Kowalski an der ul. Marsz. J. Pilsudskiego, im anderen Falle um zwei Schaufenster des Schuhwarenhändlers Pestmann, bei dem bekanntlich vor einiger Zeit durch einen Böllerschuß schon einmal eine Scheibe zertrümmert wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.

k. **Revolte im Arbeitslosenbüro.** Am vergangenen Montag veranstaltete in der Mittagszeit ein Arbeitsloser während der Registrierung im Büro eine Revolte, indem er den Beamten beschimpfte und die Büroeinrichtung zertrümmerte. Er wurde von der Polizei zur Raison gebracht.

k. **Wichtig für Hausbesitzer.** Die Direktion der hiesigen Licht-, Kraft- und Wasserwerke bittet die Hausbesitzer um Sicherung der Wasseruhren und Leitungsröhren vor Frostgefahr. In Kellern und anderen Räumlichkeiten, in denen sich Wasseruhren bzw. Leitungsröhren befinden, müssen die Fenster unbedingt geschlossen und erforderlichenfalls isoliert sein. Sämtliche Schäden, die an Wasseruhren bzw. Röhren im Zusammenhang mit dem eventuellen Auftauen entstehen, werden nur auf Kosten des betreffenden Hausbesitzers beseitigt.

**Stuhlverstopfung. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das „Franz-Josef"-Bitterwasser ein ganz vorzüglich wirkendes, natürliches Abführmittel ist.**

### Rawitsch

— **Von der Gas- und Luftschutzausstellung.** Wie wir erfahren, ist der Eintritt zur Ausstellung an den letzten beiden Tagen vollständig frei. Wer die interessante Ausstellung noch nicht besichtigt hat, hole es jetzt nach.

— **Wichtig für Kriegsinvaliden.** Der Vorstand des Kreisverbandes der Kriegsinvaliden (Pom. Koło Związku Inw. Woj. R. P.) fordert alle Mitglieder auf, bis spätestens 5. Dezember d. Js. zwei Photographien auf weißem Grunde im Büro auf der fr. Posener Straße 19 abzugeben. Die Bilder müssen 45 × 63 Millimeter groß sein und die betreffende Person ohne Kopfbedeckung zeigen. Mit den Bildern ist gleichzeitig das Invalidenbuch mit dem Referat aus Posen abzugeben und die Mitgliedsnummer anzugeben. Nach dem genannten Termin werden keine Meldungen, welche die Erlangung von Fahrpreisermäßigungen bezwecken, berücksichtigt.

### Znin

ü. **Vor Dolarówkaschwindlern wird gewarnt.** Im vergangenen Jahre trieb auf dem Gebiet des Kreises Mogilno ein Tadeusz Frąckowiak, vel Muszyński, der als Steuererheber auftrat, sein Betrügerhandwerk. Er wurde verhaftet und zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Darauf verlegte der Betrüger seinen Wohnsitz nach Inowrocław, und sein Tätigkeitsfeld wurde der Kreis Znin. Im Oktober erschien bei dem Landwirt Wesołek in Jaroszewo ein Herr, der ihm mitteilte, daß auf sein Dolarówka-Los ein Gewinn von 12 500 Zł. gefallen sei. Um in den Besitz des Gewinnes zu gelangen, müsse W. die rückständigen Raten in Höhe von 27 Zł. und 5 Zł. Kosten zahlen. W. händigte dem Betrüger nur 17,50 Zł. ein. Am 15. d. Mts. erhielt er nun vom Kontrollbüro in Posen, Skarbowa 17, eine Mitteilung, daß bei ihm der Kontrolleur für Lose eintreffen werde, was auch geschah. Er stellte sich als Stanisław Baranowski vor und verlangte 68,86 Zł. für rückständige Raten.

### Schwarzwasserfieber im chinesischen Hochwassergebiet

**Schanghai.** Nach einem Bericht aus der Provinz Kiangsu sind im Norden der Provinz etwa 200 000 Menschen, die das Hochwasser obdachlos gemacht hat, an Schwarzwasserfieber erkrankt. Das Flutgebiet nimmt immer größere Ausmaße an. Heftige Schneestürme vergrößern die Leiden der ohnehin schon hart geprüften Bevölkerung.

Nun kam der Betrug heraus. Die Polizei konnte denn auch bald den falschen Kontrolleur Frąckowiak festnehmen. Die durch ihn geschädigten Personen sollen sich auf den Polizeistationen melden.

### Ostrowo

**Beim Eindrehen von Glühbirnen** wurde der bei der Firma „Ostrz" beschäftigte Angestellte S. Sójka vom elektrischen Strom erfaßt. Der herbeigeholte Arzt stellte nur noch den Tod fest.

**Tod eines Eisenbahners.** In Sliwniki verunglückte der Eisenbahner St. Stefaniak aus Ostrowo. Beim Einhaken der Waggons kam er zwischen die Puffer und fiel auf die Schienen. Die Waggons fuhren ihm beide Beine ab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit acht Kindern.

**In die Suppenküche der Armen** gelangten Diebe, wo sie 25 Kilogramm Schmalz, Kartoffeln und andere Lebensmittel stahlen. Die Polizei sucht die Täter.

### Jarotschin

#### Wohltätigkeitsfest der Frauenhilfe

× Das diesjährige Wohltätigkeitsfest der Frauenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde in Jarotschin stand im Zeichen der „Deutschen Nothilfe". Der große Saal war schon gegen 3 Uhr nachmittags bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Begrüßungsansprache hielt auch diesmal Herr Superintendent Steffani, der es sich trotz einer schweren Erkältung nicht hatte nehmen lassen, dieses Fest persönlich zu eröffnen. Er begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen, darunter auch Herrn Willi Damaschke aus Bromberg. Wenn auch Herr Damaschke diesmal nur zufällig in unserer Stadt geweilt hat, so hoffen doch alle, die ihn gehört haben, daß er uns im nächsten Jahre wieder mit seinen Vorträgen erfreuen wird, auch wenn an diesem Tage keine Lehrersitzung in Jarotschin stattfinden sollte. Herr Superintendent Steffani dankte allen, die in wochenlangen Vorbereitungen und auch am Festtage selbst Zeit und Geld geopfert hatten, um zur Ausgestaltung des Festes, dessen organisatorische Leitung in den Händen von Frau von Saenger-Hilarhof lag, beizutragen. Nachdem sich die Gäste mit Kaffee und Kuchen versorgt und sich die schönen Lotteriegewinne abgeholt hatten, begannen die Darbietungen auf der Bühne, die sich aus Volkstänzen, kleinen Theaterstücken und Chorgesang zusammensetzten. Besonders eine lustige Szene aus den Bergen in Tiroler Mundart und Tiroler Kostümen wurde von 3 Damen flott gespielt und fand großen Beifall. Aber auch die anderen Theaterspieler ließen sich durch die Anwesenheit einer der besten Kräfte der „Deutschen Bühne Bromberg" nicht einschüchtern. Ein gemischter Chor, der sich aus Sängern von Jarotschin und Gora zusammensetzte, sang unter Leitung von Herrn Superintendent Steffani vierstimmige Lieder. Nun erschien, von lautem Beifall begrüßt, Herr Willi Damaschke auf der Bühne. Er begann mit zwei ernsten Gedichten des Bromberger Dichters Clemens Conrad und trug dann in bunter Folge zumeist humoristische Gedichte vor, in denen er den Beweis lieferte, daß er in allen Mund- und Tonarten bewandert ist. Obwohl der Vortragende mehrere Male auf die Uhr sah, mußte er auf lebhaftes Bitten der Zuhörer sein anscheinend unerschöpfliches Repertoire immer wieder in Anspruch nehmen. Er schloß wieder mit einem Gedicht von Clemens Conrad, das vielen als ernste Mahnung im Gedächtnis geblieben sein wird:

Nun laßt uns bauen unser Haus,
Daß es ein festes Trutzwerk werde,
Das mahnend dringt ins Land hinaus,
Zu dienen Volk und Heimaterde!
Ein jeder setze seinen Stein,
Ein jeder setze seinen Spaten.
Nicht Herr, nicht Knecht soll Losung sein,
Ein Geist nur: wahre Volkssoldaten!

### Obornik

**Geflügeldiebstahl.** In dem nahegelegenen Dorfe Warthetal wurden dem Landwirt Stanikowski in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sämtliche Gänse, Enten und Hühner gestohlen. Durch Abreißen von Zaunstaketen hatten sich die Diebe Zugang zum Hofe verschafft und sind dann in den Stall gelangt. Da Stanikowski im Rufe stand, die schärfsten Hunde zu haben und solche auch wirklich besaß, so bleibt es ein Rätsel, wie dieser Diebstahl überhaupt ausgeführt werden konnte.

**Deutsche Nothilfe.** Spenden von getragenen Bekleidungsstücken und dgl. werden noch bis Ende der laufenden Woche von Schwester Emma und Frl. Liebchen in Obornik entgegengenommen. Es ergeht an diejenigen Mitglieder, die noch nichts gegeben haben, der Ruf, das Hilfswerk nach Möglichkeit auch zu unterstützen.

**Wasser- und Oelmühlen wieder im Betriebe.** Von niemandem dürfte der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stellenweise bis zu 13 Zentimeter Höhe gefallene Schnee mehr begrüßt worden sein als von den Besitzern der Wassermühlen. Da diese Schneemassen sofort zu tauen begannen, so gab es so viel Wasser, daß nicht nur die Wassermühlen ihren vollen Betrieb wieder aufnehmen, sondern auch die Oelmühlen in Betrieb gesetzt werden konnten. Bekanntlich gehört auch unser Kreis zu den Gebieten, in denen den ganzen Sommer und Herbst über sehr wenig Niederschläge zu verzeichnen waren, deren Fehlen nicht nur der Landwirtschaft Schaden zugefügt, sondern auch den Mühlenbesitzern ziemlichen Abbruch getan hat.

### Wirsitz

§ **Hilfsaktion für arme Kinder.** Dank der Gebefreudigkeit der Kreisbewohner konnten bisher von Schuhmachern des Kreises Wirsitz 500 Paar Schuhe für arme Kinder angefertigt werden, die dem Kreisvorsitzenden zur Verteilung zur Verfügung stehen. Die Schuhe sollen den ärmsten Kinder zum Weihnachtsfest gegeben werden.

§ **Verzeichnis der lizenzierten Bullen.** Das letzte amtliche Kreisblatt enthält eine Liste der Besitzer von Bullen des Kreises Wirsitz, die zur Zucht geeignet sind. Von den angeführten 93 Besitzern erhielten elf Landwirte erste Prämien, elf zweite Prämien und 24 Landwirte Diplome.

§ **Sprechstunden des Leiters des Finanzamtes** finden wie folgt statt: in Lobsens an jedem ersten Freitag nach Beginn des Monats, in Friedheim an jedem ersten Donnerstag nach Monatsbeginn und in Wissek an jedem Donnerstag nach dem 15. des Monats.

§ **Wildbretspende.** Mitte November wurden über 30 Familien der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung mit Wildbret bedacht, das aus einer Spende des Herrn v. Witzleben stammte. Jede Familie erhielt einen Hasen oder zwei Fasanen. Es konnte damit Familien von Wirsitz, Eichfelde, Netzthal und den Kolonien bedacht werden. Auch die D.-V.-Ortsgruppe Lobsens erhielt eine ähnliche Spende durch Herrn v. Witzleben.

## Sport vom Tage

### „Warta" gegen „Heros-Eintracht"

Am Sonnabend, dem 30. November tritt der deutsche Mannschaftsmeister im Boxen, „Heros-Eintracht" aus Hannover, auf seiner Polenreise, in Posen gegen „Warta" an. Die Mannschaft ist durch zwei Boxer anderer Klubs verstärkt worden, und zwar durch Brofazi vom „Sportsmann"-Hannover im Fliegengewicht und durch Steinmetzger-Bremerhaven im Schwergewicht, beides deutsche Olympia-Anwärter. „Heros-Eintracht" kommt also in stärkster Aufstellung mit folgender Besetzung der einzelnen Gewichtsklassen: Brofazi, Wilke, Bialas, Kaczmarek, David, Harms, Sikora und Steinmetzger. Die Mannschaft befindet sich gegenwärtig in ausgezeichneter Form, was durch ihre letzten Ergebnisse bewiesen wird. Vor zwei Wochen weilte dieselbe Acht in Toulouse und besiegte 12:4 die Auswahl von Südfrankreich.

### Deutschlands 6. Kampf gegen England

Das sechste Treffen Deutschland—England ist zugleich das 124. Länderspiel der deutschen Fußballer. Schon das zweite Spiel, das eine deutsche Mannschaft austrug, stellte sie 1908 in Berlin gegen die Engländer. Sie unterlag 1:5. Zum Rückspiel ging es im folgenden Jahr nach England. In Oxford mußten die Deutschen die höchste Niederlage einstecken, die je eine deutsche Nationalmannschaft erlitt — 0:9! Die nächsten drei Spiele fanden in Berlin statt. 1911 hieß es 2:2-Unentschieden — ein denkwürdiger Tag für Deutschlands Fußballer! —, 1913 wieder 3:0 für England. Erst 1930 standen sich die beiden Ländermannschaften dann wieder in Berlin gegenüber, wo Deutschlands Elf gegen die beste englische Berufsspieler-Auswahlmannschaft im Berliner Grunewald-Stadion ein ehrenvolles 3:3 erzielte. Und nun wird zum zweitenmal eine deutsche Länderelf die Reise über den Kanal antreten, wo schon so manche Fußballhoffnung scheiterte.

*

England hat nunmehr beschlossen, gegen Deutschland am 4. Dezember folgende Mannschaft aufzustellen: Hibbs, Male, Hapgood, Chayston, Barker, Bray, Birkett, Carter, Camsell, Westwood, Bastin. Zum Mannschaftsführer der Engländer wurde Hapgood ernannt, während die Leitung des Spieles dem bekannten schwedischen Schiedsrichter Olsson übergeben wurde. England tritt in blauen Hemden und weißen Hosen auf, Deutschland in schwarz-weißer Kluft.

## Um eine Verbilligung der Waren

Die Vorbereitungen der angekündigten neuen Massnahmen der Regierung zur Herabsetzung der Preise einer Reihe wichtiger kartellierter Industriewaren gehen rasch voran. Seit der Novembermitte hat das Ministerium für Industrie und Handel bereits in mehreren Fällen erreicht, dass kleinere Industrien in den letzten Monaten vorgenommene Preissteigerungen wieder rückgängig gemacht haben, z. B. bei Emaillegeschirren und Kunstseide, die durch Preisabschläge um 3 bis 7% wieder auf den Preisstand vom Juli 1935 zurückgeführt werden konnten. Dem Vernehmen nach ist nunmehr eine beträchtliche Preissenkung vor allem für Kohle, Eisen, Zucker und Petroleum zu erwarten. Diese Preissenkung soll bei Kohle und Eisen in erster Linie durch eine Ermässigung der Frachttarife der Polnischen Staatsbahnen ermöglicht werden, auf denen ein gründlich revidierter neuer Frachttarif voraussichtlich zum 1. 1. 1936 in Wirksamkeit gesetzt werden wird. Zur Brechung des Widerstandes, auf den die Preispolitik der Regierung bei den grossen Industriekartellen stösst, wird eine Ergänzung und Abänderung des Kartellgesetzes vom Sommer 1933 im Wege des Erlasses einer Notverordnung beabsichtigt, die der Tätigkeit der Industriekartelle einen weit engeren Rahmen ziehen soll als das Gesetz von 1933. Von dieser Notverordnung wird insbesondere erwartet, dass sie die Frage der Zulässigkeit der Stillegung von Fabriken gegen Entschädigungszahlungen von seiten eines Kartells regeln wird.

Eine lebhafte Aussprache findet in der Presse über die in Aussicht stehende Zuckerverbilligung statt. Die Landwirtschaft und die Industrie verlangen, dass die Senkung der Zuckerpreise vor allem durch eine Herabsetzung der staatlichen Zuckerakzise sowie der Rüben- und Zuckerfrachtsätze der Staatsbahnen ermöglicht wird; der Staat will demgegenüber das Hauptopfer der Zuckerindustrie auferlegen. Die Regierung bereitet ein neues Zuckerwirtschaftsgesetz vor, über das im Landwirtschaftsministerium lebhafte Aussprachen mit den Interessenten stattfinden.

## Die Industrielle Erzeugung in Polen im Oktober

Wie aus den Berechnungen des Polnischen Konjunkturforschungsinstituts hervorgeht, ist die Kennziffer für die industrielle Erzeugung im Oktober von 69 auf 68.5 zurückgegangen, also um nicht ganz 1%. Dieser Rückgang ist vor allem auf die Beendigung der Arbeiten in der Holzindustrie sowie auf die Verminderung der Erzeugung in der Textilindustrie, die im September besonders gross war, zurückzuführen. Eine Aufwärtsbewegung in der Erzeugung war jedoch in den mit dem Baugewerbe in Verbindung stehenden Industrien zu verzeichnen, so vor allem in der Industrie der Steine und Erden und in der Metallwarenindustrie. Die Kennziffer für den Oktober war um 9% höher als der Monatsdurchschnitt des Jahres 1934 und um 6.5% höher als im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1935.

### Veränderungen bei den Aktiengesellschaften in Polen

In den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1935 wurden in Polen 16 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 8 Mill. Złoty gegründet. In diesem Zeitraum haben 23 der in Polen bestehenden Aktiengesellschaften ihr Aktienkapital im Wege der Herausgabe neuer Aktien um 42.7 Mill. zł vergrössert, während 6 Aktiengesellschaften ihr Kapital um 39.9 Mill. zł verringerten. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 14 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 5.8 Mill. zł neugegründet, 15 Aktiengesellschaften haben ihr Kapital um zusammen 13.5 Mill. zł erhöht und 13 Aktiengesellschaften ihr Kapital um zusammen 36 Mill. zł herabgesetzt.

## Englands Anteil an den Posener Messen

Während der Anwesenheit der Abordnung der englischen Industrie in Warschau fand in der Industrie- und Handelskammer unter dem Vorsitz des Abgeordneten Minkowski eine Versammlung statt, die besonders den Posener Messen gewidmet war. Ein Referat in englischer Sprache hielt der Direktor der Messen, Prof. Ropp, der die im Ausland nicht beachtete Tatsache der Uebervölkerung der polnischen Dörfer hervorhob, die ein in Westeuropa nicht bekanntes Tempo der Ausdehnung der Städte zur Folge hat. Damit müsse die Investitionspolitik der grossen Kapitalmittelpunkte rechnen. Polen befinde sich hinsichtlich des Wachsens der Städte in derselben Entwicklungsphase, wie England nach dem Jahre 1830, als die schnelle Entwicklung der städtischen Siedlungen über eine gewaltsame Industrialisierung Grossbritanniens entschied. Die verschiedenartigen Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung Polens in einigen Tagen kennenlernen könne man nur durch Teilnahme an der Posener Messe, an der im vergangenen Jahre 19 100 Kaufleute aus 327 Städten in Polen sich beteiligten.

Nach einer Aussprache über dieses Referat versprachen die englischen Industriellen, auf die von ihnen vertretenen Industrien einzuwirken, dass für die Posener Messe eine besondere offizielle Sektion Grossbritanniens bestimmt wird. Das Echo dieses Versprechens findet sich Ende der vorigen Woche in einer Reihe von bedeutenden englischen Zeitungen.

Die englische Industrie stellt verschiedenartige Spezialmaschinen, Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen, Metallwaren, elektrotechnische und radiotechnische Artikel, Automobile, Motorräder, Fahrräder, Gummiwaren, chemische Artikel, Woll-, Baumwoll- und Kunstseidenwaren sowie Büroeinrichtungen aus.

# Die Erleichterungen beim Lösen von Patenten

Gestern berichteten wir kurz über ein Rundschreiben des Finanzministers hinsichtlich Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten. Neben den bereits erwähnten Erleichterungen für Handelsunternehmen mit einem Umsatz bis 50 000 zł und für das Gastwirtsgewerbe hat das Finanzministerium unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit und der schweren wirtschaftlichen Bedingungen einer Reihe von kleineren Industrieunternehmen die Grenzen der Zahl der in einigen Industrieunternehmen beschäftigten Arbeiter erweitert, ohne dass die Verpflichtung entsteht, ein höheres Gewerbepatent zu lösen. Für die Unternehmen mit einem Patent 5. Kategorie wurde bei Handarbeit die Zahl der Arbeiter von 70 auf 100 und bei Verwendung von mechanischen Antriebsmitteln von 35 auf 50 erhöht.

Um den Aussenhandel zu fördern, hat das Ministerium die Genehmigung dazu erteilt, dass auf Grund eines halbjährigen Handelspatents 1. Kategorie der Einkauf von Hühnereiern zwecks Ausfuhr in das Ausland bei einem Umsatz von 500 000 bis 1 000 000 zł vorgenommen wird. Diese Erleichterung betrifft nur Einkaufsgesellschaften, die ordentliche Bücher führen.

Das Ministerium hat ferner den Machtbereich der unteren Instanzen hinsichtlich der individuellen Erledigung von Gesuchen um Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten erweitert. Bisher hing die Entscheidung vom Ministerium ab. Erwähnenswert ist vor allem, dass die Finanzämter jetzt berechtigt sind, die Gesuche um Erleichterungen kleinerer Unternehmen, die grundsätzlich Industriepatente 3. Kategorie oder Handelspatente 4. Kategorie lösen müssen, im eigenen Machtbereich zu erledigen.

Der Termin zur Einreichung der Gesuche um Erleichterungen wurde auf den 31. Dezember 1935 festgesetzt. Die Finanzämter sind verpflichtet, diese Gesuche innerhalb von sechs Wochen zu erledigen, während den Finanzkammern ein zweimonatiger Termin gestellt wird.

**Die Festsetzung dieser Termine besitzt grosse Bedeutung. Wenn nämlich der Steuerzahler den Termin nicht einhält, dann geht er aller in dem Rundschreiben vorgesehenen Erleichterungen verlustig; wenn die Finanzbehörden die Termine nicht einhalten, dann gilt die im Gesuch ausgedrückte Bitte als genehmigt.**

### Ostpolnische Schweine für Deutschland

Der Verband der Ausfuhrfirmen in Polen hat in einer Sitzung mit den Vertretern der Landwirtschaftskammern der Ostgebiete Polens beschlossen, die für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Schweine im Bereich dieser Landwirtschaftskammern aufzukaufen, da der Schweinebestand in diesen Gebieten im Verhältnis zu anderen Gegenden Polens besonders gross ist. Die Käufe sollen unter Ausschaltung des Zwischenhandels direkt beim Bauern oder durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften erfolgen.

### Mangel an Bacon in England

Aus London wird gemeldet, dass nach Angaben der National Farmers Union eine Knappheit an Bacon-Schweinen zu befürchten sein soll. Falls die Anlieferungen nicht steigen, droht das Pig Marketing Scheme in Gefahr zu kommen. In diesem Falle muss mit seiner Preisgabe und der Freigabe der ungehinderten Einfuhr gerechnet werden.

### Asiatische Lokomotivaufträge für H. Cegielski A.-G.

Der Posener H. Cegielski A.-G., dem grössten Unternehmen der Metall- und Maschinenindustrie in Posen-Pommerellen, ist es gelungen, einen grösseren Auftrag der Great Indian Peninsula Railways auf Wasserkurbeln für Lokomotiven zu erhalten. Es ist dies der erste derartige Auftrag, der aus Britisch-Indien nach Polen gegangen ist. — Dasselbe Unternehmen wird in den nächsten Tagen die erste nach China bestimmte polnische Lokomotive zum Versand bringen, und zwar im Rahmen des Auftrages, den es im letzten Winter von der Kiangnan Railways Co. Ltd. in Schanghai hereinholen konnte.

# Börsen und Märkte

## Posener Börse

vom 27. November

| | |
|---|---|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe | 62.00 G |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł) | — |
| 4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch | 37.00 G |
| 4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold | — |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft | 36.25 G |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | — |
| 4½% Zloty-Pfandbriefe | — |
| 4% Prämien-Invest.-Anleihe | — |
| 3% Bau-Anleihe | 39 00 G |
| Bank Polski | — |
| Bank Cukrownictwa | — |

Stimmung: fester.

**Aktien:** Die Aktienbörse war ziemlich belebt, die Kurse gestalteten sich ohne grössere Veränderungen.

Bank Polski 95, Częstocice 35.75, Węgiel 14.50, Lilpop 8, Starachowice 31.25.

**Devisen:** Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich heute uneinheitlich, die Abweichungen waren unbedeutend, der Umsatz war belebt.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.32¼—5.32½, Golddollar 9.01½—9.02, Goldrubel 4.72—4.82, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.70—2.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.25, Madrid 72.60, Montreal 5.26.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

## Warschauer Börse

Warschau, 26. November

**Rentenmarkt.** Die Gruppe der Staatspapiere war belebt bei uneinheitlicher Tendenz. Im Zeichen geringer Umsätze und schwacher Tendenz stand die Gruppe der Privatpapiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 39.95—39.90, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.40—52.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 77.25 bis 77.00 bis 77.13, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.38—61.50, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Ser. V 42.75—43—42.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 49.75—50—49.63, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 45.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 33.25.

**Amtliche Devisenkurse**

| | 26. 11 Geld | 26. 11. Brief | 24 11. Geld | 24. 11. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.73 | 360.17 | 358.68 | 360.12 |
| Berlin | 212.92 | 213.98 | 212.92 | 213.98 |
| Brüssel | 89.67 | 90.53 | 89.74 | 90.10 |
| Kopenhagen | — | — | 116.91 | 117.49 |
| London | 26.19 | 26.33 | 26.19 | 26.83 |
| New York (Scheck) | 5.30⅝ | 5.33⅛ | — | — |
| Paris | 34 935 | 35.075 | 34.94 | 35.08 |
| Prag | 21 94 | 22.02 | 21.93 | 22.01 |
| Italien | — | — | — | — |
| Oslo | 131.77 | 133.43 | 131.57 | 132.23 |
| Stockholm | 135.12 | 135.78 | 135.02 | 135.68 |
| Danzig | — | — | — | — |
| Zürich | 171.51 | 172.19 | 171.56 | 172.24 |

Tendenz: schwankend.

## Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 27. Novbr. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung, doch ohne nennenswerte Kursveränderungen. Farben und Reichsbankanteile setzten zum Vortagsschlusskurs mit 149¾ bzw. 179½ ein. AEG lagen ⅛, Siemens ¾% höher, Dessauer Gas und Daimler ¼ bzw. ⅛% niedriger. Am Rentenmarkt stellten sich Altbesitz auf unverändert 112¾. Lebhafte Nachfrage bestand wieder für die zertifizierten Dollarbons.

Für Blanko-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld 112¾.

## Märkte

**Getreide.** Bromberg, 26. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze Roggen 115 Tonnen zu 13 zł. — Richtpreise: Roggen 13, Standardweizen 17.50 bis 17.75, Einheitsgerste 14.00 bis 14.25. Sammelgerste 13.50 bis 14. Braugerste 15—15.50, Hafer 15.50—16.25, Roggenkleie 9.25—9.75. Weizenkleie grob 10—10.50. Weizenkleie mittel 9.75—10.25. Weizenkleie fein 10.25—10.75. Gerstenkleie 10 bis 11. Winterraps 41—44. Winterrübsen 39—41, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24. Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 26 bis 30, Folgererbsen 20—23. Blaulupinen 10.25—10.75. Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 80—90. gereinigter Rotklee 95—115, schwedischer Rotklee 160—180. Wicken 21 bis 23. Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4. Netzekartoffeln 3.50—4. Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen. Trockenschnitzel 7.50 bis 8. blauer Mohn 58 bis 62. Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14. Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50. Kokoskuchen 14.50—15.50. Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2248 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 611, Weizen 231, Braugerste 293, Einheitsgerste 60. Sammelgerste 399, Hafer 45, Roggenkleie 95, Weizenkleie 140, Roggenschrot 30, Wicken 15, Kartoffelflocken 15 t.

**Getreide.** Posen, 27. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t 15.85, 15 t 15.25 zł.

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Roggen, diesjähriger, gesund, trocken | 12.25—12.50 |
| Weizen | 17.50—17.75 |
| Braugerste | 15.00—16.00 |
| Mahlgerste 700—725 g/l | 13.75—14.25 |
| 670—680 g/l | 13.25—13.50 |
| Hafer | 15.00—15.75 |
| Roggen-Auszugsmehl (55%) | 18.50—19.50 |
| Weizenmehl (65%) | 27.00—27.50 |
| Roggenkleie | 9.25—9.75 |
| Weizenkleie (mittel) | 9.75—10.00 |
| Weizenkleie (grob) | 10.25—10.75 |
| Gerstenkleie | 9.75—11.00 |
| Winterraps | 43.00—44.00 |
| Winterrübsen | 41.00—42.00 |
| Leinsamen | 36.00—38.00 |
| Senf | 34.00—36.00 |
| Viktoriaerbsen | 25.00—30.00 |
| Folgererbsen | 21.00—23.00 |
| Blaulupinen | 9.50—10.00 |
| Gelblupinen | 11.00—11.50 |
| Rotklee, roh | 90.00—100.00 |
| Rotklee (95—97%) | 120.00—130.00 |
| Weissklee | 75.00—95.00 |
| Schwedenklee | 160.00—175.00 |
| Speisekartoffeln | 3.75—4.50 |
| Fabrikkartoffeln in Kiloprozent | 20 |
| Weizenstroh, lose | 2.00—2.20 |
| Weizenstroh, gepresst | 2.60—2.80 |
| Roggenstroh, lose | 2.25—2.50 |
| Roggenstroh, gepresst | 2.75—3.00 |
| Haferstroh, lose | 2.75—3.00 |
| Haferstroh, gepresst | 3.25—3.50 |
| Gerstenstroh, lose | 1.50—2.00 |
| Gerstenstroh, gepresst | 2.40—2.60 |
| Heu, lose | 6.00—6.50 |
| Heu, gepresst | 6.50—7.00 |
| Netzeheu, lose | 7.00—7.50 |
| Netzeheu, gepresst | 7.50—8.00 |
| Leinkuchen | 16.50—16.75 |
| Rapskuchen | 13.50—13.75 |
| Sonnenblumenkuchen | 19.50—20.00 |
| Sojaschrot | 21.00—22.00 |
| Blauer Mohn | 62.00—64.00 |

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 3071.7 t, davon Roggen 762, Weizen 331, Gerste 492, Hafer 215 t.

## Posener Viehmarkt

vom 26. November

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 330 Rinder, 1630 Schweine, 450 Kälber, 170 Schafe; zusammen 2580 Stück.

| | |
|---|---|
| **Rinder:** | |
| **Ochsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt | — |
| b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren | 52—58 |
| c) ältere | 46—50 |
| d) mässig genährte | 38—44 |
| **Bullen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | — |
| b) Mastbullen | 48—50 |
| c) gut genährte, ältere | 42—46 |
| d) mässig genährte | 38—40 |
| **Kühe:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 60—64 |
| b) Mastkühe | 48—54 |
| c) gut genährte | 30—36 |
| d) mässig genährte | 16—20 |
| **Färsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | — |
| b) Mastfärsen | 52—58 |
| c) gut genährte | 46—50 |
| d) mässig genährte | 38—44 |
| **Jungvieh:** | |
| a) gut genährtes | 38—42 |
| b) mässig genährtes | 34—36 |
| **Kälber:** | |
| a) beste ausgemästete Kälber | 60—66 |
| b) Mastkälber | 56—58 |
| c) gut genährte | 50—54 |
| d) mässig genährte | 40—46 |
| **Schafe:** | |
| a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel | 60—64 |
| b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe | 50—56 |
| c) gut genährte | — |
| **Mastschweine:** | |
| a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht | 98—102 |
| b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht | 90—94 |
| c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht | 84—88 |
| d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg | 74—82 |
| e) Sauen und späte Kastrate | 76—90 |
| f) Bacon-Schweine | — |

Tendenz: ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter

Annemarie

mit dem staatl. gepr. Landwirt

Herrn Otto von Treskow

geben wir bekannt.

Georg Buring
Elfriede Buring
geb. Elsner

Posen

Meine Verlobung mit Fräulein

Annemarie Buring

Tochter des Bankprokuristen a. D. Herrn Georg Buring und seiner Gemahlin Elfriede, geb. Elsner, zeige ich hiermit an.

Otto von Treskow

Radojewo

Nebelung 1935.





## Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań

### Handarbeitsausstellung

**in den Sälen des Zoologischen Gartens.**

**Dienstag,** den 3. Dezember 1935:
vormittags 11 Uhr: Eröffnung,
nachm. 4 Uhr: Teenachmittag mit Musik.

**Mittwoch,** den 4. Dezember 1935:
Ausstellung geöffnet von 10—19 Uhr,
nachm. 4 Uhr: Lustige Stunde f. d. Kinder.

**Donnerstag,** den 5. Dezember 1935:
Ausstellung geöffnet von 10—19 Uhr,
nachmittags 4 Uhr- Verlosung.

**Eintrittspreise:**
am 1. Tage 0,90 zł und Steuer,
am 2. und 3. Tage 0,45 zł.



| | | |
|---|---|---|
| Überschriftswort (fett) | 20 | Groschen |
| jedes weitere Wort | 10 | „ |
| Stellengesuche pro Wort | 5 | „ |
| Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen | 50 | „ |

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.



## Stellengesuche

**Stellung**
sucht 28 J. alter deutscher Fleisch- u. Wurstmachergeselle in Posen. Zuschriften erbittet
Alfr. Ruschig
Sponsberg
Breslau Land I.

Suche z. 1. Dezember
**Stellung**
als Stuben- od. Kindermädchen mit Nähkenntnissen. Noch nicht in Stellung gewesen. Off. unter 662 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

**Wirtschaftsinspektor**
mit 16jähriger Praxis, ledig, 34 J. alt, sucht zum 1. Januar oder 1. April 1936 Stellung. Offert. unter 668 an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche z. 1 Dezember
**Stellung**
als Stuben- od Kindermädchen mit Nähkenntnissen. Noch nicht in Stellung gewesen. Off. unter 662 a. d. Geschst. dieser Zeitung.